

WESTERN PENNSYLVANIA/
EASTERN GERMANY
ADVENT/CHRISTMAS DEVOTIONAL
2011



Amen.
Even so,
Come,
Lord Jesus.

Revelation 22:20

ADVENT/WEIHNACHTEN 2011

IT IS THE PRIVILEGE OF THE WESTERN PENNSYLVANIA/
EASTERN GERMANY PARTNERSHIP TO BRING YOU THIS
DEVOTIONAL EACH YEAR. MANY WORK HARD TO MAKE IT
HAPPEN, AND WE THANK ALL FOR THEIR
CONTRIBUTIONS, ESPECIALLY:

MARY GARBER: EDITOR, WESTERN PA

LUTZ BRUECKNER AND DR. MICHAEL WETZEL:
EDITORS, EASTERN GERMANY

PROF. EM. BARBARA CARVILL AND DR. MARY JANE LAMSE:
TRANSLATIONS

ES IST EINE EHRE FÜR DIE WESTERN PENNSYLVANIA
KONFERENZ UND DIE OSTDEUTSCHE JÄHRLICHE
KONFERENZ IHNEN JEDES JAHR DIESES ANACHTSHEFT
ANZUBIETEN:

ES WURDE VIEL DARAN GEARBEITET UND WIR DANKEN
ALLEN FÜR IHRE BEITRÄGE, BESONDERS:

MARY GARBER: HERAUSGEBERIN FÜR DIE WPC

LUTZ BRÜCKNER UND DR. MICHAEL WETZEL:
HERAUSGEBER FÜR DIE OJK

PROF. EM. BARBARA CARVILL UND DR. MARY JANE LAMSE:
ÜBERSETZUNG

Sunday, 27 November 2011; 2 Peter 1, 1-11

Bishop Thomas J. Bickerton, WPC

When I was boy the season of Advent meant one thing and one thing alone – it was the countdown to Christmas. Each Sunday when another Advent candle was lit it represented one more step toward the goal of Christmas day! And while I celebrated the birth of the Christ child, what I was really interested in were the gifts underneath the tree.

The writer of II Peter clearly describes the virtues needed in order to live a life that is pleasing to God. They are simple qualities yet each are essential in order to live a godly life. It begins with faith and leads through characteristics that demonstrate the presence of Christ at work in our lives: goodness, knowledge, self-control, perseverance, godliness, mutual affection, and love. What a wonderful progression beginning with faith and ending with love. Christ-like qualities all tied up into one beautiful bundle.

The real key to embracing what the author of II Peter was saying, however, is to understand that none of these virtues are generated by ourselves. They are, quite simply, a gift from God. Listen to verse 3: *“His divine power has given us everything we need for a godly life, . . .” (NIV)*. God has given us all that we need in order to live this Christ-like life. Our opportunity is know God and to realize that, in spite of our human sinfulness, God has called us and uses us as instruments of God’s goodness and peace.

Sitting on the couch on Christmas Day, looking at all the wonderful gifts under the tree, I was always overwhelmed with the thought that I was loved enough for someone to give me a gift. How distressing it would have been if I had sat there looking at gifts that I had purchased and wrapped for myself? The beauty of Christmas is not in what we have done for ourselves but instead what we have received and what we do for others.

That is the real essence of II Peter 1:1-11. We have been given some awesome gifts that we could, in no way, give to ourselves. With grateful hearts for all that we have been given we use those gifts to bless others, in the spirit and name of Jesus Christ our Lord. Join me this Advent season in counting down the days to Christmas and anticipating, with joy, a God who have “given us everything we need.” What a gift!

Als ich noch ein Junge war, bedeutete die Adventszeit für mich nur das Eine: der Countdown bis zu Weihnachten. Jeder Sonntag, an dem noch eine Adventskerze angezündet wurde, bedeutete ein weiterer Schritt zum Ziel, dem Heiligen Abend. Und während ich die Geburt des Christuskindes feierte, gehörte mein eigentliches Interesse den Geschenken unter dem Weihnachtsbaum.

Der Autor des zweiten Petrusbriefes beschreibt die Tugenden, die man braucht, um ein gottesfürchtiges Leben zu führen. Es sind einfache Tugenden, jede einzelne ist jedoch für ein gottgefälliges Leben wichtig. Er beginnt mit dem Glauben und geht die Eigenschaften durch, die von der Gegenwart Christi in unserem Leben zeugen: Güte, Erkenntnis, Selbstdisziplin, Ausdauer, Frömmigkeit, brüderliche Liebe und Liebe zu allen Menschen. Was für eine großartige Progression, die mit dem Glauben beginnt und mit der Liebe endet. Es sind Tugenden, die Christus eigen sind und hier wunderbar gebündelt erscheinen.

Der eigentliche Schlüssel jedoch zum Verständnis dessen, was der Autor des zweiten Petrusbriefes sagt, ist, dass keine dieser Tugenden von uns selbst erzeugt werden kann. Sie sind ganz einfach ein Geschenk Gottes. Hören wir auf den dritten Vers: „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt...“ Gott hat uns alles Nötige zu einem Christus nachfolgenden Leben gegeben. Unsere Chance ist, Gott zu erkennen und zu begreifen, dass uns Gott trotz unserer menschlichen Sünde gerufen hat und uns als Werkzeuge seiner Güte und seines Frieden gebraucht.

Wenn ich am Weihnachtstag auf der Couch saß und all die Geschenke unter dem Christbaum bewunderte, da wurde ich immer überwältigt von dem Gedanken, dass mir ein Geschenk gemacht wurde, weil mich jemand sehr liebt. Wie deprimierend wäre es gewesen, wenn ich hier säße und auf Geschenke schaute, die ich für mich selbst gekauft und eingepackt hätte? Das Wunderbare an Weihnachten besteht nicht in dem, was wir für uns selbst getan haben, sondern was wir geschenkt bekommen haben und was wir für andere tun.

Das ist die eigentliche Substanz von 2. Petr. 1,1-11. Wir haben ein unwahrscheinliches Geschenk bekommen, das wir uns unmöglich hätten selbst geben können. Mit dankbaren Herzen für all das, was uns gegeben wurde, gebrauchen wir diese Geschenke, um andere im Namen Jesu unseres Herrn damit zu segnen.

Kommt mit mir in diese Adventszeit und zählen wir die Tage bis Weihnachten mit der Vorfreude, dass Gott „uns alles, was wir brauchen, geschenkt hat.“

Montag, 28. November 2011; Jakobus 2,14-18

Pastor Christhard Rüdiger, Chemnitz-Friedenskirche

Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was könnte ihnen das helfen? So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber. Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.

Was tun wir, wenn jemand Not leidet? Wenn jemandem etwas fehlt? Schicken wir ihn weg? Sehen wir nicht hin? Bestimmt bringt es niemand übers Herz, den Bedürftigen einfach so wegzuschicken. Bestimmt regt sich in uns zumindest ein Unbehagen. Diesen Hilferexflex tragen wir in uns. Der ist eigentlich nicht wirklich tot zu kriegen. Wo er doch erloschen ist, wo wir ein hartes Herz in uns entdecken, da muss dann etwas mit unserem Glauben nicht mehr stimmen. Da haben wir den einen Gott vergessen, der der eine Herr über den Gebenden und den Nehmenden ist. Der eine Gott für den, der helfen kann und den, der Hilfe braucht. Da ist dann nicht nur unsere Mitmenschlichkeit gestorben, da ist auch unser Glaube tot. Und es stünde schlimm um uns. So gesehen ist unser Umgang

mit dem Mangel der anderen ein guter Indikator, wie es um unseren lebendigen Glauben bestellt ist. Machen wir mal wieder den Test! Und nicht zu vergessen: Auch wir brauchen ab und an Hilfe...

What do we do if someone suffers deprivation? If someone needs something? Do we send him away? Do we look the other way? Certainly no one has the heart simply to send the needy person away. Certainly we at least feel uncomfortable. This helper reflex is something we carry within ourselves. We can't really kill it off. Where it does actually get extinguished, where we discover in ourselves a hard heart, there something is not right with our faith. There we have forgotten the one who is Lord over the person who gives and the person who receives. The one God for the person who can help and for the person who needs help. There, then, not only has our humanity died, but our faith is dead as well. And it would look bad for us. Viewed thus, the way we deal with the shortcomings of others is a good indication of the nature of our living faith. Let's take the test again! And do not forget: There are times when we too need help.

Tuesday, 29 November 2011; 2 Peter 2,17-18

Pastor Richard Russell, Mitglied des Partnerschaftskomitees

These men are springs without water and mists driven by a storm. Blackest darkness is reserved for them. For they mouth empty, boastful words and, by appealing to the lustful desires of sinful human nature, they entice people who are just escaping from those who live in error. (NIV)

As I look at this passage and what it says, it draws my attention to how the world treats Advent and Christmas. The stores call our attention to the many things we "can't live without," at least, according to them. Your children must have this, and you must have that, and help us make our profit for the year.

But our Lord calls us to invest in more important things, than the materials offerings of the world. Our Lord says, let the lusts and greed of the world go. Grab a hold of the higher things this season. Prepare your hearts to receive me, now and when I come again. Are you ready in your heart for our Lord's return? Have you accepted God's leading of you, day by day? Have you accepted the greatest gift, the forgiveness through the blood of Jesus Christ? That is what Advent and Christmas calls out to the world, if they but listen with ears physical and spiritual.

Prayer: O God, let us hear your cry to us, to turn from the errors of the world, to the following of you in all our days. Amen.

Diese Menschen sind Brunnen ohne Wasser und Wolken, vom Wirbelwind umhergetrieben, ihr Los ist die dunkelste Finsternis. Denn sie reden stolze Worte, hinter denen nichts ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrtum ihr Leben führen.

Wenn ich diese Verse lese, dann muss ich daran denken, wie die Welt mit Advent und Weihnachten umgeht. Die Geschäfte rufen uns zu und machen uns aufmerksam auf Dinge, „ohne die man einfach nicht leben kann“ – wenigstens in ihren Augen. Eure Kinder müssen das haben, ihr müsst jenes haben, und helft uns, unseren größten Gewinn des Jahres zu machen.

Unser Herr aber ruft uns dazu auf, in wichtigere Dinge als die materiellen Angebote der Welt zu investieren. Unser Herr sagt, wie sollen die Lüste und Begierden der Welt aufgeben. Greift in dieser Adventszeit nach höheren Dingen. Seid ihr in euren Herzen für die Wiederkunft des Herrn bereit? Habt ihr Tag für Tag Gottes Führung in eurem Leben angenommen? Habt ihr das größte aller Geschenke angenommen, die Vergebung durch das Blut Christi? Das rufen Advent und Weihnachten in die Welt, falls man mit körperlichen und geistigen Ohren hören kann.

Gebet: Oh Gott, lass uns Dein Rufen hören, damit wir uns von den Irrtümern dieser Welt abwenden, und Dir in allen unseren Tagen folgen.

Mittwoch, 30. November 2011; Matthäus 21,18-22

Pastorin Birgit Wolter, Werdau

Als er aber am Morgen wieder in die Stadt ging, hungerte ihn. Und er sah einen Feigenbaum an dem Wege, ging hin und fand nichts daran als Blätter und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir niemals mehr Frucht! Und der Feigenbaum verdorrte sogleich. Und als das die Jünger sahen, verwunderten sie sich und fragten: Wie ist der Feigenbaum so rasch verdorrt? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein Taten wie die mit dem Feigenbaum tun, sondern, wenn ihr zu diesem Berge sagt: Heb dich und wirf dich ins Meer!, so wird's geschehen. Und alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen.

Feigenbäume gehören zu den ertragreichsten Pflanzen des Mittelmeerraums, die mehrmals im Jahr Früchte tragen. Man unterscheidet Frühfeigen, Sommerfeigen und Winterfeigen. Im Herbst verlieren die Feigenbäume ihre Blätter und sehen bis zum späten Frühjahr ziemlich kahl aus. Es war ungewöhnlich, dass ein Feigenbaum schon vor dem Passahfest im Vorfrühling, als Jesus nach Jerusalem ging, Blätter trug. Man konnte also erwarten, dass der Baum den Winter gut überstanden hat, noch Winterfeigen trug und bereits Frühfeigen angesetzt hat. Aber dieser Eindruck täuschte. Es gab nur viele Blätter, aber keinen Fruchtansatz. Der Baum würde also das ganze Jahr keine Früchte mehr hervorbringen.

Blätter – aber keine Frucht. Könnte das etwa auch ein Bild für unser Glaubensleben sein? Jesus will, dass unser Glauben Frucht bringt. Er braucht keine Anhänger, die sich vielleicht oft in der Kirche blicken lassen, aber in ihrem Herzen keine Liebe für Jesus und ihre Mitmenschen tragen. Jesus verflucht den Baum, der keine Früchte aufweist. Das ist das einzige „Strafwunder“, das uns von Jesus überliefert ist, ein Wort des Gerichts über alle, die nur eine leere fromme Fassade aufsetzen. Jesus zeigt seinen Jüngern damit

aber auch, dass er in der Vollmacht des Gottessohnes spricht, der über die Schöpfung gebieten kann. Mit dieser Vollmacht wird er auch den Tod überwinden können, der ihm bevorsteht. Jesus will seine Jünger also ausdrücklich ermutigen, an ihn zu glauben und in diesem Glauben auch ungewöhnliche Schritte zu wagen. In der Verbindung mit Gott können uns ungeahnte Kräfte erwachsen, so dass wir an der Umgestaltung der Welt mitwirken können bis Jesus wiederkommen wird, um die Welt zu ihrer Vollendung zu führen.

Matthew 21:18-22 (NIV)

18 Early in the morning, as he was on his way back to the city, he was hungry. 19 Seeing a fig tree by the road, he went up to it but found nothing on it except leaves. Then he said to it, "May you never bear fruit again!" Immediately the tree withered. 20 When the disciples saw this, they were amazed. "How did the fig tree wither so quickly?" they asked. 21 Jesus replied, "I tell you the truth, if you have faith and do not doubt, not only can you do what was done to the fig tree, but also you can say to this mountain, 'Go, throw yourself into the sea,' and it will be done. 22 If you believe, you will receive whatever you ask for in prayer."

Fig trees belong to the most fertile plants of the Mediterranean that bear fruit more times a year. They bear early figs, summer figs and winter figs. In the autumn they lose all leaves and look quite bare until late spring. It was unusual that a fig tree was full of leaves already in the early spring-time before the Feast of Passover when Jesus went to Jerusalem. Thus, one could suppose that the tree has come well through the winter, that it still bears winter figs and has already produced early figs. But the appearance was deceptive. The tree was just full of leaves but had no fruit buds. Therefore it wouldn't bear any fruits for the whole year.

Leaves – but no fruits. Could this be also a metaphor for our life of faith? Jesus wants our faith to bear fruit. He doesn't want to have followers who perhaps come to church often but have no real love for Jesus and their neighbour. Jesus condemns the tree that doesn't bear fruit. It's the only known "punitiv wonder" by Jesus, a judgement for all who just show a bland religious façade. But Jesus also demonstrates his disciples that he speaks with the authority of God's son who has the power over the creation. With this power he will also overcome death to which he is close. Particularly, Jesus wants to encourage his disciples to believe in him and also to risk unusual steps with this faith. In contact with God we can receive undreamed strengths so that we are able to collaborate for the improvement of our world until the Second Coming of Jesus when he will bring the world to completion.

Thursday, 1 December 2011; Matthew 22,34-39

Jody Z. Larson, Olmsted Manor Retreat Center

And one of them, a lawyer, asked him a question, to test him. "Teacher, which is the great commandment in the law?" And he said to him, "You shall love the Lord your God with all your

heart, and with all your soul, and with all your mind. This is the great and first commandment. And a second is like it, you shall love your neighbor as yourself.

Life is full of tests. Our patience can be tested when we least expect it. Those unexpected interruptions that invade our daily routines are often annoying and disruptive. Many times when I am in the middle of something important someone will draw my attention away from what I would rather be doing. I will lose track of what I was focusing on and am distracted by the intrusion. There must be something I can learn from this.

It is often in the interruptions that we find God nearer than we ever expected him to be. The Spirit comes right along with the interruption and manifests itself in ways we least expect. Our hearts are often strangely bent toward that sudden distraction and God's presence is felt in a uniquely transforming way. We are made aware of new and different ways to love the Lord our God with all our heart, soul and mind, and in the midst of that, learn to love our neighbors as ourselves.

I believe the heart is the center of a person's willing, choosing, and doing. During this Advent Season let us be open to the possibility of Holy distractions in the daily routines of our lives. Let us be guided by the Spirit to be open to the possibility of a love greater than we understood the day before. The greatest commandment is meant for you and for me. Together, let us be loving people of God.

Und einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und fragte: Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«

Das Leben ist voller Prüfungen. Unsere Geduld kann auf die Probe gestellt werden, wenn wir es am allerwenigsten erwarten. Diese unerwarteten Unterbrechungen, die unsere tägliche Routine behelligen, sind oft ärgerlich und störend. Oft, wenn ich gerade mit etwas Wichtigem beschäftigt bin, lenkt mich jemand von dem ab, was ich eigentlich lieber tun würde. Ich verliere den Faden und werde durch die Unterbrechung aus meiner Arbeit gerissen. Ich sollte aber etwas daraus lernen. Oft sind es nämlich die Unterbrechungen, in denen wir uns Gott viel näher fühlen als erwartet. Der Heilige Geist kommt gleich in die Störungen mit hinein und manifestiert sich in ganz unerwarteter Weise. Unsere Herzen werden oft seltsam bei diesen plötzlichen Unterbrechungen berührt und Gottes Gegenwart wird in einer einzigartigen, uns verwandelnden Weise spürbar. Wir werden uns bewusst, dass es neue und andere Wege gibt, Gott zu lieben, und zwar von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, und gleichzeitig auch unseren Nächsten wie uns selbst. Ich denke, das Herz ist das Zentrum unseres Wollens, Wählens und Handelns. Öffnen wir uns während dieser Adventszeit und rechnen wir mit der Möglichkeit von heiligen Störungen in unserer täglichen Routine. Lassen wir uns vom Heiligen Geist leiten und seien wir offen für die Möglichkeit einer Liebe, die noch größer ist als wir sie am Vortag erfahren haben. Das größte Gebot ist für dich und mich gemeint. Lasst uns zusammen ein liebendes Volk Gottes sein.

Freitag, 2. Dezember 2011; Judas 17-21 (Gute Nachricht Bibel)

Pastor Frank Eibisch, Chemnitz

Ihr aber, meine Lieben, sollt euch daran erinnern, was euch die Apostel unseres Herrn Jesus Christus im Voraus gesagt haben. Sie haben euch immer wieder eingeschärft: "In der letzten Zeit werden Spötter auftreten, denen nichts heilig ist und die nur ihren eigenen schlimmen Begierden folgen." Diese Leute sind es, die Spaltungen hervorrufen. „Sinnesmenschen“ sind sie, den Geist Gottes haben sie bestimmt nicht! Ihr aber, meine Lieben, gründet euch auf den hochheiligen Glauben, den ihr angenommen habt. Baut auf diesem Fundament weiter! Betet in der Kraft des Heiligen Geistes! Bleibt im Schutz der Liebe Gottes und wartet geduldig darauf, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt und euch in seinem Erbarmen das ewige Leben schenkt.

Die Vergangenheit ist die Zeit der Erinnerung. Die Zukunft ist die Zeit der Hoffnung. Die Gegenwart aber ist die einzige Zeit um Entscheidungen zu treffen und zu handeln. Deshalb ist es wichtig, die Geschichte meines Lebens als Christ zu kennen. Es gründet auf dem Zeugnis der Apostel, die ihr Leben mit der menschengewordenen Liebe Gottes, Jesus Christus, teilen konnten. Es schaut der Vollendung der Welt entgegen, in der die gesamte Wirklichkeit von Gottes Barmherzigkeit bestimmt sein wird. Ursprung und Ziel zu kennen ist sehr hilfreich, um Klarheit im Hinblick auf meine heutigen Gedanken und Taten zu gewinnen. Wenn die Gegenwart nicht mit dieser Vergangenheit und dieser Gegenwart übereinstimmt, ist etwas falsch. Deshalb habe ich immer zu fragen: Ist mein tägliches Leben ein Ausdruck dessen, woher ich komme und wohin ich gehe, ein Ausdruck der Liebe Gottes, ein Ausdruck der Barmherzigkeit Jesu Christi, unseres Herrn?

Jude 17-21 (New Revised Standard Version)

"But you, beloved, must remember the predictions of the apostles of our Lord Jesus Christ; for they said to you, "In the last time there will be scoffers, indulging their own ungodly lusts." It is these worldly people, devoid of the Spirit, who are causing divisions. But you, beloved, build yourselves up on your most holy faith; pray in the Holy Spirit; keep yourselves in the love of God; look forward to the mercy of our Lord Jesus Christ that leads to eternal life."

Past is the time of remembrance. Future is the time of hope. But the presence is the only time to make decisions and to act. Therefore it is very important to know the story of my life as a Christian. It is based on the witness of the apostles who were able to share their lives with the incarnated love of God, Jesus Christ. It looks forward to the completion of the world when the whole reality will be shaped by God's mercy. To know the origin and the aim is very helpful to gain clarity for my thoughts and my deeds today. If the present doesn't agree with this past and this future, something is wrong. Therefore I always have to ask: Is my daily life and expression of where I'm coming from and where I'm going to, an expression of the love of God, an expression of the mercy of our Lord Jesus Christ?

Saturday, 3 December 2011; Jude 1, 24-25
Pastor Mark Stewart, Trinity Methodist Church McMurray

When reading the letter of Jude it doesn't take long to grasp that much of the content in this letter is about false teaching, rejected holiness, and the denial of sin brings spiritual depravity. It is a harsh word seeking to urgently expose evil. Then, suddenly and beautifully at the end of the writing comes this: Now to him who is able to keep you from falling and to present you without blemish before the presence of his glory with rejoicing, to the only God, our Savior through Jesus Christ our Lord, be glory, majesty, dominion, and authority, before all time and now and forever. Amen.

What a great blessing to hear! The story of Christ's birth is filled with powerful revelation: Zechariah, Elizabeth, Joseph, and Mary are lives changed during the season of expectation. But, like in the book of Jude, the great blessing comes at the end. The birth of Jesus is the blessed, life changing event for all.

Jude's writing is full of struggle against evil and a quest for righteousness. Yet, in the end, there is no better news than Jesus- Lord with us and worthy of all glory. Throughout the season, find time for personal repentance and moments of quiet reflection yielding potential for change. Trust in Jesus who keeps you from falling. Rely on Jesus who presents you without blemish. Press on without fail because, in the end, Jesus comes to you! The Great Blessing!

Beim Lesen des Judasbriefes braucht es nicht lang, bis man begreift, dass es sich in diesem Brief um Irrlehren, Gottlosigkeit, Verleugnung der Sünde handelt, um all das, was zu einem Lasterleben führt. Es sind harte Worte, die nachdrücklich das Böse entlarven wollen. Dann aber kommt am Ende plötzlich und herrlich Folgendes: „*Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden, dem alleinigen Gott, unserm Heiland, sei durch Jesus Christus, unsern Herrn, Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.*“

Was für ein ungemeiner Segen sind diese Worte! Die Geschichte der Geburt Christi ist voll von gewaltigen Offenbarungen: Zacharias', Elisabeths, Josephs und Marias Leben haben sich während der Zeit der Erwartung verändert. Aber der große Segen kommt am Ende, gerade so wie im Judasbrief. Die Geburt Christi ist das Segen bringende Ereignis, das das Leben aller verändert.

Im Judasbrief steht viel vom Kampf gegen das Böse und der Suche nach Gerechtigkeit. Jedoch gibt es am Ende keine bessere Botschaft als: Jesus der Herr ist bei uns in seiner preiswürdigen Herrlichkeit. Während der Adventszeit nehmt euch Zeit für persönliche Buße und ruhiges Besinnen, was zu einem Wandel eures Lebens führen kann. Vertraut Jesus, dass er euch vorm Straucheln bewahrt. Haltet euch an Jesus, der euch untadelig vorzeigt. Macht unbedingt weiter so, denn am Ende kommt Jesus zu euch! Was für ein großer Segen!

Sonntag, 4. Dezember 2011; 2. Thessalonicher 1, 11-12

Raphaela Engel und Pastor Philipp Weißmann, Zwickau

Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig mache der Berufung und vollende alles Wohlgefallen am Guten und das Werk des Glaubens in Kraft, damit in euch verherrlicht werde der Name unseres Herrn Jesus und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus.

Füreinander einstehen, füreinander beten – darauf liegt Segen, keine Frage. Wer auf Gottes Liebe vertraut, bleibt nicht für sich allein: er öffnet sich nicht nur für eine Beziehung mit Gott, sondern auch für lebendigen Kontakt zu den Menschen innerhalb seiner Gemeinde.

Glauben ist kein Privatvergnügen und es ist noch nicht mal ein Privileg einer einzelnen Gemeinde. Es bedeutet, füreinander Verantwortung übernehmen, auch über Landes- und Kulturgrenzen hinweg: Um der Sache Jesu Christi willen und um unserer Geschwister willen am anderen Ende der Welt. Uns bewegt das Schicksal unserer Partnergemeinden, wir teilen so manche Freude und ebenso manches Leid. Und dennoch sollte nicht die Angst vor Unglücksschlägen das Motiv unserer Verbindung und unseres gegenseitigen Gebetes sein, denn Angst ist in der Regel ein schlechter Ratgeber. Im Gegenteil: Wir wünschen einander Gutes, so wie Paulus der von ihm gegründeten Gemeinde Gutes wünscht. Das Beste, was Menschen wiederfahren kann, ist seiner Meinung nach Gottes Erwählung und das Evangelium, was uns durch Jesus gesagt ist.

Was mir selbst Gutes wiederfährt, wünsche ich auch anderen; das von mir ertragene Leid möchte ich auch anderen ersparen können.

So wie Paulus aber begriffen hatte, dass die letzte Entscheidung bei Gott liegt, müssen wir lernen, die Menschen mit ihren unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen anzunehmen. Diese Erfahrungen aber miteinander zu teilen, kann dabei nur hilfreich sein.

To assume responsibility for each other, to pray for each other – there is a blessing on this, no question about it. Whoever trusts in God's love does not remain alone: he opens himself up not only to a relationship with God but also to living contact with the people in his congregation.

Faith is not a private pleasure, and it's not even just a privilege of a single congregation. It means assuming responsibility for each other also beyond national and cultural boundaries for the sake of Jesus Christ and for our brothers and sisters at the other end of the world. We are moved by the fate of our partner congregations, we share many a joy and also many a sorrow. And yet fear of the blows of misfortune should not be the basis of our connection and of our mutual prayer, for anxiety is, as a rule, a poor guide. On the contrary, we wish each other well even as Paul wishes well for the congregation he established. In his opinion, the best that can befall people is God's choosing and the gospel proclaimed to us through Jesus.

All the good that has come to me I wish for others as well; I would also like to spare others the sorrow that I have born. Even as Paul understood that the final decision lies

with God, we also have to learn to accept people with their different backgrounds and experiences. Sharing these experiences with each other can only be helpful.

Monday, 5 December 2011; Matthew 25, 31-45

Mary Garber, Mt. Lebanon United Methodist Church, Pittsburgh

Twenty days to Christmas Day!!!!

Lots of stuff still to do----Decorating our churches and our homes, sending special messages to those miles away, writing cards, ----its time to think about the way we celebrate the coming of Christ.

Sometimes secular activities get in the way of the true meaning of Christmas, but only if we let that happen!! We can be distracted by all the we „have“ to do--but Christmas is special. It is a happy time--there is music, decorations, social gatherings, and if we are „lucky“ there is snow.

The disciples did not have Christmas, but they certainly knew how to a follower of Christ should be active in ones commitment to Christ.

Matthew reveals to us, the meaning of Christs birth. Christ tells us to feed the hungry and thirsty, take care of the ill and provide hospitality and clothing and to visit the imprisoned. He tells how to live life. To me this is the Christmas message. Will we feed the hungry where ever they may be and to heal the sick in our own towns and over the world.

The message of Christ is a message like no other. It is clear, concise and full of action. Christians just don't sit around. Christ calls us to actively be involved in the world with love and caring. For example, fill a bucket with stuff for a „Flood Bucket“ for eastern Pennsylvania, take gifts to an orphanage, sing Christmas a carol to a friend and take that person to dinner, --there is much to do.

Christians need to be active in carrying out the words of Christ. The Christ who comes Christmas.

Noch 20 Tage bis zum ersten Weihnachtsfeiertag!!!

Es gibt noch viel zu erledigen: unsere Kirchen und Wohnungen müssen geschmückt, Weihnachtsgrüße und –karten müssen in weite Lande verschickt werden. Doch die Zeit ist gekommen, darüber nachzudenken, auf welche Weise wir die Ankunft Christi feiern werden.

Oftmals versperren weltliche Weihnachtsaktivitäten die wahre Bedeutung von Weihnachten, aber nur, wenn wir das zulassen. Wir können durch all die Dinge, die wir zu erledigen haben, abgelenkt werden. Aber Weihnachten ist etwas Besonderes. Es ist eine freudige Zeit, mit Musik, Weihnachtsdekoration, geselligem Beisammensein, und, wenn wir Glück haben, mit Schnee.

Für die Jünger gab es kein Weihnachten, jedoch wussten sie ganz genau auf welche Weise sie, die Nachfolger Christi, ihre Hingabe an Christus durch ihr Handeln zeigen sollen.

Matthäus offenbart uns die Bedeutung von Christi Geburt. Christus fordert uns auf, für

die Hungrigen und Dürstenden zu sorgen, Kranke zu pflegen, und Gefangene zu besuchen. Er sagt uns, wie wir leben sollen. Das ist für mich die eigentliche Weihnachtsbotschaft. Wir werden Hungrigen zu essen geben, wo immer sie auch zu finden sind, und wir werden die Kranken in unseren Städten und in der ganzen Welt heilen.

Die Botschaft Christi ist einzigartig. Sie ist klar, präzise und voller Aktivität. Christen sitzen nicht bloß so herum. Christus fordert uns auf, in der Welt mit Liebe und Fürsorge aktiv zu sein. Zum Beispiel: füllt einen Eimer mit Sachen, d.h. einen „Überschwemmungseimer“ für das östliche Pennsylvanien, bringt Geschenke in ein Waisenhaus, singt einem Freund ein Weihnachtslied und geht mit dieser Person zum Essen aus – es gibt da so viel zu tun. Christen sollen beim Erfüllen der Worte Christi aktiv sein. Es ist Christus, der zur Christzeit kommt.

Dienstag, 6. Dezember 2011; Lukas 1, 67-79

Pastor York Schön, Gera

Sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt und begann prophetisch zu reden: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David. So hat er verheißen von alters her durch den Mund seiner heiligen Propheten. Er hat uns errettet vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen; er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht, an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat; er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsre Tage. Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten. Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken in der Vergebung der Sünden. Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.

Sich erinnern, an das Wirken Gottes glauben und das Danken ihm gegenüber nicht vergessen, sind große Herausforderung in unserer heutigen Zeit. Unsere Bitten um Hilfe in harten Zeiten und unser zögerliches Vertrauen gegenüber Gott sind schnell vergessen, wenn es uns wieder gut geht. Oftmals vergessen wir dann dabei den Dank an Gott.

Bei Zacharias ist das nur etwas anders. Sein Vertrauen in Gott ist zögerlich, ob Gott wirklich helfen kann, so dass Zacharias verstummen musste (Lk 1,20). In einem prophetischen Wort hält Zacharias Rückschau, als sich die Verheißung des Engels Gabriel erfüllt, denn er erlangt seine Sprachfähigkeit wieder. Seine Frau Elisabeth bringt einen Sohn zur Welt, der den Weg für den Sohn Gottes bereitet wird. Er erinnert daran, dass Gott zu seinem Wort steht. Ja, Gott geht mit uns, auch durch die Tiefen des Lebens. Er hält sich nicht raus, nicht in der Vergangenheit und schon gar nicht in der Zukunft. Daran erinnert Zacharias. Was ist das für eine Verheißung?

Klar, Geduld ist angesagt, denn alle Hoffnung beruht auf Kindern. Doch wem sollte die

Zukunft mehr gehören als ihnen? Nicht nur Eltern setzen ihre Hoffnung auf eine gute Zukunft in ihre Kinder. Bei Gott scheint es in seinem Wirken ebenso zu sein. Bis jedoch Johannes und Jesus handlungsfähig sind, ist viel Geduld nötig. Doch das mindert den Dank und die Hoffnung eines Zacharias gegenüber Gott keineswegs. Er weckt beides in uns.

To remember, to believe in the working of God, and not to forget to thank him are big demands in our present time. Our requests for help in hard times and our hesitant trust in God are quickly forgotten when all again goes well for us. Often we then forget to thank God.

In the case of Zachariah it's somewhat different. His faith in God is hesitant, wondering whether God can really help, and as a result Zachariah became unable to speak (Luke 1: 20). In a prophetic word Zachariah reminisces as the promise of the angel Gabriel is fulfilled, for he regains his ability to speak. His wife Elizabeth will bring into the world a son who will prepare the way for the Son of God. He reminds us that God keeps his word. Yes, God walks with us even through the depths of life. He does not remain detached, not in the past and certainly not in the future. Zachariah reminds us of this. That is quite a promise.

Of course, patience is required, for all hope is based on children. Yet to whom should the future belong more than to them? It's not only parents who place their hope for a good future in their children. It is the same, it seems, with God in his ways. Yet until John and Jesus are capable of acting, much patience is required. But that in no way diminishes the thanks and the hope of Zachariah toward God. He awakens both in us.

Wednesday, 7 December 2011; Haggai 2, 4-6 u. 9

Grace Killian, Mt. Lebanon United Methodist Church, Pittsburgh

“Take courage and work. I am with you. Do not be afraid.”

In today's passage, the post-exilic Jews have been back in Jerusalem for nearly twenty years. Poor & struggling, initial joy has given way to despair and dissension in the difficult task of rebuilding. Yet the Lord was with them.

This summer I was privileged to work as a General Board of Global Ministries Summer Intern on the Navajo Reservation in New Mexico. In 1868, the Navajos were given permission to return to their ancestral homeland after years of incarceration in Fort Sumner. Sick & impoverished, they faced the arduous task of rebuilding hogans, orchards & livestock destroyed by US soldiers to force their surrender. They were rebuilding their individual lives and national identity, much like the ancient Jews. Today, Navajo Christians hear the similarities knowing that God is still with their people in their continuing struggle for peace and justice .

The word of the Lord that came to the prophet Haggai is hope! “Take courage and work. I am with you. Do not fear.” Throughout the world, people are displaced due to political oppression or natural disasters longing for the day when they can return home.

We must work together to restore communities because joy dissipates with daunting difficulties and overwhelming despair. We must take courage in God's goodness working on behalf of God's purposes within the global community. God's good and gracious words reassure struggling communities everywhere that illness, poverty, vulnerability, & brokenness will be restored by health, stability, security & wholeness. Emmanuel!
„And in this place, I will grant shalom.“

„Seid getrost und arbeitet. Ich bin mit euch. Fürchtet euch nicht.“

Die nachexilischen Juden der heutigen Lesung sind nun schon seit fast zwanzig Jahren wieder zurück in Jerusalem. Sie sind arm und rackern sich ab, und in der schwierigen Aufgabe des Wiederaufbaus ist die anfängliche Freude der Verzweiflung und dem Streit gewichen. Der Herr war jedoch bei ihnen.

Diesen Sommer hatte ich das Privileg als Praktikant des General Board of Global Ministries der United Methodist Church auf dem Navajo Reservat in New Mexico zu arbeiten. Im Jahre 1868 durften die Navajos wieder in ihr Heimatland zurückkehren, nachdem sie in Fort Sumner lange Jahre in Gefangenschaft verbracht hatten. Krank und verarmt standen sie vor der mühsamen Aufgabe, ihre traditionellen Häuser, die Hogans, ihre Obstgärten und Herden wieder aufzubauen, die vorher von den US Soldaten zerstört worden waren, um ihre Ergebung zu erzwingen. Genauso wie die nachexilischen Juden bauten sie ihr individuelles Leben und ihre Identität als Volk wieder auf. Die Navajo Christen von heute hören diese Gemeinsamkeit heraus und wissen, dass Gott in dem anhaltenden Kampf für Frieden und Gerechtigkeit immer noch bei seinem Volk ist.

Das Wort des Herrn, das zum Propheten Haggai kam, ist Hoffnung! *Seid getrost und arbeitet. Ich bin mit euch. Fürchtet euch nicht.* Überall in der Welt sind Menschen durch politische Unterdrückung oder Naturkatastrophen vertrieben worden und sehnen sich nach dem Tag, an dem sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Wir müssen mithelfen, um die Gemeinwesen wieder aufzubauen, denn bei außergewöhnlichen Schwierigkeiten und überwältigender Hoffnungslosigkeit verliert sich die anfängliche Freude. Wir müssen mutig auf Gottes Güte vertrauen und im Namen Seines Planes in der globalen Gemeinschaft mitarbeiten. Die gütigen und gnadenreichen Worte Gottes versichern den sich überall abrackernden Gemeinwesen, dass das, was krank, arm, schutzlos und gebrochen ist, wieder gesund, sorgenfrei, ungefährdet und heil wird. Immanuel!

„Ich will Frieden geben an dieser Stätte“

Donnerstag, 8. Dezember 2011; Psalm 62, 5-8

Christian Pflug, Zwickau/Plauen

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht fallen werde. Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke; meine Zuversicht ist auf Gott. Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.

Wenn ich diesen Abschnitt aus Psalm 62 lese, frage ich mich „Was bitteschön will mir David damit sagen?“ In den Versen 5-8 ist ja, genau wie am Anfang des Psalmes, tiefes Gottvertrauen rauszuhören. David weiß genau, wer sein Gott ist, er kennt ihn und er weiß genau, dass Gott ihn kennt. Ich frage mich dabei „Kenne ich Gott? Weiß ich, wer mein Gott ist?“ Ich kann die Menschen verstehen, die gerade in der jetzigen weltpolitischen Lage an keinen Gott glauben können. Morde und Kriege werden mit dem Glauben an Gott gerechtfertigt und die Doppelzüngigkeit der Politiker lässt jegliche aufsprießende Hoffnung ersticken. Im Vers 4 übersetzt Luther „sie geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie“, in der amerikanischen Standardübersetzung heißt es sogar „sie SEGNETEN mit ihrem Mund, aber innerlich VERFLUCHEN sie.“ Also war es schon immer so? Diejenigen, die an der Macht sind, sind oftmals die, die einem falsche Werte vermitteln können. Also macht es Sinn, was David uns zu sagen versucht: „*Sei nur stille zu Gott, meine Seele, hofft auf ihn allezeit, schüttet euer Herz vor ihm aus, denn Gott ist unsere Zuversicht.*“ Was auch immer „Gott“ für mich ist, ich kann wissen, dass ich meine Hoffnung in ihn legen kann. Egal, was ich glaube, ich kann zuversichtlich sein. Auch wenn ich gerade nicht weiß, wo ich Gott finden kann. Wenn ich vielleicht auch gerade mit der Stille nichts anfangen kann. Ich kann versuchen, es zuzulassen, die Stille zuzulassen, und vielleicht in der Stille andere Dinge wieder schätzen zu lernen. Und wenn ich gerade in der Stille, oder z.B. in der Natur, in Musik oder im Lächeln eines anderen Menschen meinen Gott für mich finde, dann ist das gut. Ich muss es nur zulassen. So wie der deutsche Sänger/Songwriter Wolfgang Müller über die Stille sagt: „Manchmal ertrag ich’s und schreib ein Gedicht, und manchmal nicht.“

Whenever I read this passage from Psalm 62, I ask myself: “What, pray tell, does David want to say to me here?” In verses 5-8, as at the beginning of the Psalm, deep faith in God can be discerned. David knows exactly who God is. He knows him, and he is certain that God knows him. I ask myself then, “Do I know God? Do I know who God is?” I can understand people who, precisely in view of our present world politics, cannot believe in God. Murders and wars are justified through faith in God, and the duplicity of politicians chokes off any hope that is sprouting up. In verse 4 Luther translates, “They give good words, but in their hearts they curse.” However, the American Standard translation reads, “They BLESS with their mouth, but they CURSE inwardly.” Was it thus always like this? Those who are in power are often the ones who can transmit false values. Thus it makes sense what David is trying to say to us: “My soul, wait thou in silence for God only, trust in him at all times; pour out your heart before him, God is a refuge for us.” Whatever “God” is for me, I can know that I can place my hope in him. Regardless of what I believe, I can be confident. Even if I don’t exactly know where I can find God. If I perhaps can’t deal with the silence. I can try to allow it to enter, to allow the silence to enter, and perhaps in the silence to learn to value other things. and if precisely in the silence or, for example, in nature, in music, or in the smile of another human being I can find my God for myself, then that is good. I must only allow it to enter. As the German singer/songwriter Wolfgang Muller says about the silence: “Sometimes I endure it and write a poem, and sometimes I do not.

Friday, 9 December 2011; Isaiah 26, 3-4

Pastor Joe Stains, Homer City, Vorsitzender des Partnerschaftskomitees

“You will keep in perfect peace the one whose mind is steadfast, because he trusts in you. Trust in the Lord forever; for the Lord, the Lord, is the Rock eternal.”

We live in truly uncertain times. The news constantly tells us that the economy is fragile, that our money’s value is in danger, that it is difficult to know with confidence where we should invest our time, our money, our careers. Where does one find a place to invest, a promise worth waiting for?

Today’s verses in Isaiah were written in just such times. All the life and security of God’s people seemed at stake, and they were getting tired of living constantly at the edge of upheaval. But where to turn for reliable hope?

Think of the things that many of us have waited in line for, made sacrifices to obtain in the past. Some will wait in line for an hour for a tasty hamburger, for hours to get that fashion of clothes, to see or hear that entertainer. When a big sports championship is near, crowds of people have been known to camp for days in cold weather to get a ticket to the “big game.” A decade later, is the entertainer still in vogue? A year later, are the clothes still in fashion? A season later, was the campout for the big game worth it—if we can remember the score? And do any of them deliver us through treacherous times?

Uncertain times, with all their anxiety, can be powerfully helpful to us; because they force our hearts to consider carefully what really is important for the long haul: things like peace of mind, a sense of purpose, knowing that your life matters in the bigger picture, that you will be in a safe place when the danger passes. And these are the very things within reach of the one who trusts in the living Lord. The one who does not waver, who trusts in the Lord, will find peace with him. Indeed, he alone is solid through good times and bad; he does not break—ever. A year, a generation, a lifetime later, his gift of peace, purpose, and joy is as reliable as the freshness of spring. When one day our time here is complete (and that day comes for us all), life worth living goes on with the One who knows us and loves us completely.

Wait on the Lord this Advent season. And resolve to share the wisdom, the blessing you gain, with someone not far from you, who is still deciding who or what is worth waiting for. Soon the day of Jubilee comes, and the joy of the Lord’s presence will make us whole, never, ever to fade.

Jesaja 26, 3-4. Ein festes Herz segnest du mit Frieden, weil es voll Vertrauen auf dich ist. Vertrauet auf den HERRN für und für; denn an Gott dem HERRN habt ihr einen ewigen Felsen.

Wir leben in wahrlich unsicheren Zeiten. In den Nachrichten heißt es, dass die Wirtschaft wackelig und dass der Wert unseres Geldes gefährdet ist, dass es schwierig sei, mit Sicherheit zu wissen, wo wir unsere Zeit, unsere Karriere und unser Geld investieren sollen. Wo können wir etwas investieren, wo wird uns etwas versprochen, auf das sich lohnt zu warten? Die Verse der heutigen Lesung von Jesaja wurden in ebensolchen Zeiten

geschrieben. Das ganze Leben und die Sicherheit vom Gottesvolk standen auf dem Spiel, und die Menschen waren es müde, dauernd mit der Möglichkeit eines Umsturzes zu leben. Aber wohin soll man sich wenden, um eine vertrauenswürdige Hoffnung zu finden?

Denken wir mal an all die Dinge, für die wir Schlange gestanden sind und für die wir in der Vergangenheit Opfer gebracht haben. Manche (Amerikaner) stehen eine Stunde Schlange für einen delikaten Hamburger oder Stunden, um einen Modeartikel oder Eintrittskarten für ein Konzert mit einem Popstar zu ergattern. Vor einem großen sportlichen Entscheidungskampf sollen Menschenmengen tagelang bei kaltem Wetter draußen kampiert haben, um eine Karte zu dem „großen Meisterschaftsspiel“ zu ergattern. Ist der Popstar ein Jahrzehnt später noch populär? Ist ein Jahr später der Modeartikel noch modisch? Und hat sich eine Saison später das Kampieren für die Meisterschaftsspiele wirklich gelohnt? – Können wir uns überhaupt noch an das Ergebnis erinnern? Und bringt uns eigentlich ein einziges von diesen Dingen in bitteren Zeiten Erlösung?

Unsichere Zeiten mit all ihren Ängsten können für uns außerordentlich hilfreich sein; sie zwingen unsere Herzen sorgfältig darüber nachzudenken, was auf lange Sicht gesehen wirklich wichtig ist: wie z.B. innerer Frieden, ein Bewusstsein, dass mein Leben sinnvoll und in einem größeren Rahmen von Bedeutung ist, und das Wissen, dass man an einem sicheren Ort steht, wenn die Gefahr kommt. Und das sind genau die Dinge, die der Mensch mit Händen greifen kann, der dem lebendigen Gott vertraut. Wer nicht wankt, wer Gott vertraut, wird inneren Frieden haben. Allein ein solcher Mensch ist in guten und schlechten Zeiten beständig; ein solcher Mensch bricht niemals zusammen. Ein Jahr, eine Generation, eine ganze Lebenszeit später ist das Geschenk des Friedens, der Sinnhaftigkeit und der Freude eines solchen Menschen so verlässlich wie die Frische einer Wasserquelle. Wenn eines Tages unsere Zeit gekommen ist (und dieser Tag kommt für uns alle), dann geht mit dem Einen, der uns kennt und uns ganz liebt, das sinnvolle Leben weiter.

Wartet in dieser Adventszeit auf den Herrn. Entschließt euch, jemandem in eurer Nähe, der sich noch immer fragt, auf was oder wen es sich zu warten lohnt, etwas zu sagen von dieser Weisheit und dem empfangenen Segen. Bald kommt der Tag des Jauchzens, und die Freude über die Gegenwart Gottes wird uns heil machen und nie und nimmer vergehen.

Sonnabend, 10. Dezember 2011; Jesaja 26, 7-9

Superintendent Stephan Ringeis, Zwickau

Des Gerechten Weg ist eben, den Steig des Gerechten machst du gerade. Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Wege deiner Gerichte; des Herzens Begehren steht nach deinem Namen und deinem Lobpreis. Von Herzen verlangt mich nach dir des Nachts, ja, mit meinem Geist suche ich dich am Morgen. Denn wenn deine Gerichte über die Erde gehen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.

Die Adventszeit lehrt die Sehnsucht nach Gott. Das Warten strengt an. Nicht wenige

verlieren darüber ihren Glauben und längst haben sie vorher aufgehört zu hoffen. Dann ist in der Seele des Menschen der Boden für Gleichgültigkeit oder sogar Zynismus bereitet. Diese Gefahr ist besonders groß, wenn die Erwartungen an Gottes Kommen nicht nur auf mein ganz persönliches Leben bezogen werden, sondern die ganze Erde umfassen und am Ende alle Welt betreffen sollen. Jesaja hat den Eindruck, dass sich keine Besserung einstellt. Die Blindheit der Reichen gegenüber den Armen, der Hass untereinander, die Ausbeutung des Schwachen und Besitzlosen, die Zerstörung der Natur durch Profitgier - mit alledem möchte Jesaja keine Geduld mehr haben. Was auch passiert, Menschen lernen nichts hinzu. Aus ihrem eigenen Herzen gewinnen sie kein neues Leben. Fast klingt es klagend und verzweifelt, was Jesaja ausspricht: „Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Wege deiner Gerichte.“ Jesaja überlässt sich nicht der Gleichgültigkeit. Er klammert sich an Gott. Für Jesaja ist die Geduld am Ende, aber er wird nicht zum Zyniker. Er wünscht sich Gott herbei. „Denn wenn deine Gerichte über die Erde gehen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.“ Durch Gottes gnädige Geduld - so der Eindruck des Propheten - stellt sich kein Lerneffekt ein. Von „Gericht“ verspricht er sich mehr. Meint der Prophet, dass Gott also zuschlagen soll, damit die Menschheit endlich begreift, was richtig und falsch ist? Das ist zu wenig. Jesaja möchte nicht, dass Gott wie ein jähzorniger Vater auftritt, sondern dass Gott selbst erkennbar wird. In seiner Gegenwart wird das Leben der Menschen dieser Welt aufgedeckt und mit der Wahrheit konfrontiert. Das ist ein heilsames Gericht. Und jeder kann sich entscheiden, ob er nicht doch Gerechtigkeit lernen möchte. So sehnt sich Jesaja nach dem Herrn. Er ist darin nicht allein. Gemeinsam mit der Gemeinde der Gerechten sieht er inmitten einer Welt, die von Gott nichts lernen möchte, in seinem Herrn die letzte Rettung.

Advent teaches longing for God. Waiting is strenuous. More than a few lose their faith in the face of this, and well before this they stopped hoping. In a person's soul the soil is then ready for indifference or even cynicism. This danger is especially great when the expectations for God's coming relate not only to my own personal life but are supposed to include the whole earth and finally the entire world. Isaiah has the impression that there has been no improvement. The blindness of the rich toward the poor, the hatred of people toward each other, the exploitation of the weak and dispossessed, the destruction of nature through greed for profits – Isaiah no longer wants to have patience with all that. Whatever happens, people just don't learn. They do not gain new life out of their own hearts. It sounds almost lamenting and despairing as Isaiah declares: “In the way of thy judgments, O Jehovah, we have waited for thee.” Isaiah does not give in to indifference. He clings to God. Isaiah has lost patience, but he does not become a cynic. He desires God to be present. “For when thy judgments are in the earth, the inhabitants of the world learn righteousness.” Through God's gracious patience – thus the impression of the prophet – no learning effect occurs. He promises himself more from “judgment.” Does the prophet perhaps think that God should strike so that people finally understand what is true and what is false? That is too little. Isaiah does not want God to appear like an easily enraged father but wants God himself to become visible. In his presence the life of the people of this world will be exposed and will be confronted with the truth. That is a healing judgment. And all people can decide for themselves whether or not they would

like to learn justice. Thus Isaiah longs for the Lord. He is not alone in this. Together with the congregation of the just, in the midst of a world that wants to learn nothing from God, he sees the final salvation in his Lord.

Sunday, 10 December 2011; Jesaja 40, 25-31

Pastor i.R. Glenn Kohlhepp

Isaiah 39 is written in prose... narrative. Isaiah 40 is poetry. The change signals a whole new theme. Poetry immediately enlivens imagination and interpretation. It is picture drawing us to participate in God's doing. Often we are startled, fearful, unknown territory ahead! It reminds me of the angel's coming to the shepherds... and their calming word, "Fear not!" Like that, Isaiah 40 begins with God's greeting: "Comfort, oh comfort my people."

Like a symphony, the poetry builds to a promise: "God doesn't come and go. *God lasts...* [part of verse 28]

The Advent promise is an odd mixture of solid... stable... and yet: brand new! God is, on the one hand, "the same, yesterday, today, and forever" and yet "new every morning." We have both "the God of Abraham, Isaac, and Jacob" and yet an "Away in a manger Savior!"

In the poetry of this symphony we do not have different things in this 'both ... and'. It appears to us that God does come and go ... we need the promise that God *lasts*.

My wife and I have five grandchildren. The oldest is 17 and the youngest just turned 3. Each in their own way are attempting to understand that parents both 'come and go' and 'last'. The two little boys cry when their mother or father leave. The teenagers don't cry ... but they also don't settle down until at least one parent has returned.

The Promise ... God's promise made full in Christ is that even in death there is resurrection. When it seems as though God comes and goes, in those times when we are on edge with God's hidden nature ... God remind us ... reminds us that "God lasts!"

Das 39. Kapitel des Jesaja ist erzählende Prosa. Das 40. Kapitel ist Lyrik. Dieser Wechsel kündigt ein ganz neues Thema an. Die Poesie belebt unmittelbar die Phantasie und die Interpretation. Sie malt ein Bild, das uns einlädt, an Gottes Handeln teilzunehmen. Oft sind wir erschrocken und ängstlich, denn wir befinden uns vor einem unbekanntem Land! Es erinnert mich an die Engel, die mit ihren beruhigenden Worten zu den Hirten kommen: „Fürchtet euch nicht!“ Ebenso beginnt Jesaja 40 mit Gottes Gruß: „Tröstet, tröstet mein Volk!“

Wie eine Symphonie steigert sich die Poesie zu einer Verheißung: Gott ist keiner, der kommt und wieder geht, „Jahwe ist ein ewiger Gott“, der bleibt. (Teil von Vers 28).

Die Verheißung des Advents ist eine merkwürdige Mischung von etwas Solidem, Stablen und gleichzeitig etwas ganz Neuem!

Gott ist einerseits derselbe „gestern, heute und immerdar“ und andererseits „jeden Morgen neu.“

Wir haben sowohl den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs als auch den Heiland von „Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein.“

In der Lyrik dieser Symphonie haben wir in diesem ‘sowohl als auch’ nichts Unvereinbares. Manchmal kommt es uns vor, dass Gott erscheint und wieder geht... Wir brauchen die Verheißung, dass er ein ewiger Gott ist, der bleibt.

Meine Frau und ich haben fünf Enkelkinder. Das älteste ist 17 und das jüngste ist gerade drei geworden. Jedes versucht auf seine Weise zu begreifen, dass die Eltern kommen und gehen und auch bleiben. Die zwei kleinen Jungen weinen, wenn Vater und Mutter weggehen. Die Teenager weinen nicht, aber sie kommen erst zur Ruhe bis wenigstens ein Elternteil wieder daheim ist.

Die Verheißung, die Gott erfüllt hat, ist, dass es selbst im Tode eine Auferstehung gibt. Wenn es scheint, dass Gott kommt und wieder geht und in Zeiten, wo wir wegen der Verborgenheit Gottes verdrießlich werden, dann erinnert uns Gott daran, dass er „der ewige Gott“ ist, der bleibt.

Montag, 12. Dezember 2011; Hebräer 8, 8-11

Pastorin Franziska Demmler, Kirchberg

Denn tadelnd spricht er zu ihnen: «Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen, nicht nach der Art des Bundes, den ich mit ihren Vätern machte an dem Tag, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen; denn sie blieben nicht in meinem Bund, und ich kümmerte mich nicht um sie, spricht der Herr. Denn dies ist der Bund, den ich dem Haus Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Meine Gesetze gebe ich in ihren Sinn und werde sie auch auf ihre Herzen schreiben; und ich werde ihnen Gott und sie werden mir Volk sein. Und nicht werden sie ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn alle werden mich kennen, vom Kleinen bis zum Großen unter ihnen. (Elberfelder Übersetzung)

Dieses Zitat aus Jeremia 31,31-34 spricht uns eine Verheißung zu. Es gab den „alten Bund“, der durch den Auszug aus Ägypten mit den Israeliten geschlossen wurde. Da dieser eher ein äußerer Vertrag war, konnte er einfacher gebrochen werden. Nun aber, soll der neue Bund zwischen Gott und seinem Volk verinnerlicht werden. Gott will seine Weisungen für das Leben der Menschen in ihren Sinn geben, verständlich machen und auf die Herzen schreiben. Der Wille Gottes, soll nicht mehr dem eigenen Willen gegenüberstehen, sondern zum eigenen Willen werden. Nicht nur im hebräischen, sondern auch im Denken des Neuen Testaments ist das Herz das Zentrum des Wollens und Handelns eines Menschen. Hier im Kern des Menschen werden die Entscheidungen getroffen, auch die Entscheidung zum Verhältnis zu Gott. Im Herzen des Menschen, in unserem Herzen sollen wir erkennen, dass dieser Gott von damals, auch unser Gott von heute ist. Er soll der Gott sein, an den ich glaube und ich möchte zu ihm gehören und zu seinem Volk.

Der Verfasser des Hebräerbriefes sieht diese Verheißung durch Jesus erfüllt. Durch seine liebende Lebenshingabe ist der Bund nicht nur mit Israel, sondern darüber hinaus mit allen Menschen geschlossen. Auch mit uns. Dafür danke ich ihm.

Aber wie sieht es in unserem Alltag aus, gleicht unser Wille dem von Gott? Erkennen wir ihn oder brauchen wir nicht dennoch ab und zu den Hinweis (im guten Sinne) eines Bruders oder einer Schwester?

This quote from Jeremiah 31:31-34 declares to us a promise. There was the “old covenant,” which was established with the Israelites through the exodus out of Egypt. Since this was more of a external contract, it would more easily be broken. Now, however, the new covenant between God and his people is intended to be internalized. God wants to put his instructions for people’s lives into their minds, make them understandable, and write them on their hearts. The will of God is no longer intended to stand in opposition to one’s own will but, rather, to become one’s own will. Not only in the Hebrew but also in the thinking of the New Testament the heart is the center of a person’s desires and actions. Here in the core of a person decisions are made, including the decision regarding one’s relationship to God. In a person’s heart, in our heart we are should recognize that this God from that time is also our God of today. He shall be the God in whom I believe, and I would like to belong to him and to his people.

The author of the letter to the Hebrews sees this promise fulfilled through Jesus. Through the loving devotion of his life is the covenant made not only with Israel but also beyond that with all people. Also with us. For this we thank him.

But what does it look like in our everyday life, is our will identical with God’s will? Do we recognize him, or do we not still, from time to time, need advice (in the good sense of the word) from a brother or a sister?

Tuesday, 13 December 2011; 1 Chronicles 16, 8-14

Pastor Bruce K. Davis, Oil City

In our small town, from time to time, there are musicians that play and people stop and listen. The music that was coming from the tent that held the Ark of the Covenant directed everybody’s attention to the tent that David sat up. It became the center of praise to declare the presence of God for the world to see. From the precursor to the temple rang out the praise of God’s presence in the world. If anyone would stop to ask about God they would be told of His power and actions on behalf of His Name through His people. There was not a lack of memorable story after story of how God acted toward and through His people. There was a lot to declare among the nations, enough for us to want to seek Him. From the hills of Bethlehem came the music announcing that God was with us. That message continues to be declared through out the world. The hymns of Advent echo around the world, declaring that God is coming. Those who stop to listen will hear of a God who desires to with us everyday. They will hear of a powerful God who will rule the world and in people’s hearts and lives. The judgment that is coming from Him who was announced will bring justice and righteousness to the whole world. So we still anticipate the coming to bring righteousness and goodness.

In unserer kleinen Stadt spielen von Zeit zu Zeit Musikanten, und die Leute bleiben stehen und hören zu. Die Musik, die von dem Zelt kam, das der Bundeslade Platz gab,

richtete jedermanns Aufmerksamkeit hin zu dem Zelt, das David aufstellte. Es wurde zum Zentrum des Lobes, um die Gegenwart Gottes zu verkündigen, damit die ganze Welt sie sehen könne. Von dem Vorläufer des Tempels erklang das Lob der Gegenwart Gottes in die Welt. Wenn jemand stehenblieb, um nach Gott zu fragen, erzählte man ihm von Gottes Macht und von den Taten seines Volkes, die es in seinem Namen vollführte. Es gab keinen Mangel an denkwürdigen Taten, wie Gott an und durch sein Volk handelte. Es gab eine Menge unter den Völkern zu verkündigen, genug für uns, um ihn sehen zu wollen. Von den Hügeln Bethlehems kam die Musik, die verkündigte, dass Gott bei uns ist. Diese Botschaft besteht weiter, um durch alle Welt verkündigt zu werden. Die Hymnen des Advent tragen ihr Echo um die Welt. Jene, die innehalten, um zu hören, werden von einem Gott erfahren, der jeden Tag bei uns sein will. Sie werden von einem mächtigen Gott erfahren, der über die Welt regiert und auch in den Herzen und im Leben der Menschen. Das Urteil, das von Ihm, dem Angekündigten, ausgeht, wird der ganzen Welt Recht und Gerechtigkeit bringen. So hoffen auch wir auf Sein Kommen, um Recht und Gerechtigkeit zu bringen.

Mittwoch 14. Dezember 2011, Jesaja 42, 5-9

Verona Lasch, Referentin im Kinder- und Jugendwerk, Zwickau

So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen: Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.

Es ist ein Glaubensbekenntnis. Derjenige, der diesen Text geschrieben hat, der Gott zu sich selbst sprechen lässt – dieses „DU“ erzählt uns von dem, wie er Gott erlebt hat. Schauen wir vom Ende des Textes zurück, dann sehen wir einen Menschen, der von Gott erzählt. Von Gott, der ihn behütet hat, um Licht in der Finsternis, Freiheit für Gefangene und Heilung für Blinde zu ermöglichen. Hier erzählt ein Mensch ganz dicht, was er mit Gott erlebt hat. Beglückt und fast berauscht von dem, dass Gott ihm, dem gemessen an der Größe Gottes so kleinen Menschen, nahe gekommen ist und ihn bei seiner Hand geführt hat, stimmt er ein Glaubensbekenntnis an: Dieser Gott, der in seinem Namen Jahwe „ich bin da“ schon alles umfasst, der kann auch nur der sein, der der ganzen Welt das Leben gegeben hat.

Wie würden Sie wohl ihre Erfahrung mit Gott beschreiben?

It is a declaration of faith. The one who wrote this text, who has God speaking with him – this “YOU” tells us how he experienced God. If we look back from the end of the text,

we see a person who tells of God. Of God who protected him in order to make possible a light in the darkness, freedom for prisoners, and healing for the blind. Here a person tells very close-up what he experienced with God. Happy and almost euphoric that God approached him, a human being, so small when compared with the greatness of God, and led him by the hand, he begins proclaiming a confession of faith: This God, who in his name Jehovah, "I am there," already contains everything, he alone can be the one who has given life to the whole world.

How then would you describe your experience with God?

Thursday, 15 December 2011; Isaiah 42, 10-15

Gwen Lammert, Mt. Lebanon United Methodist Church Pittsburgh

"Sing unto the Lord a brand new song, sing his praise all over the world."

So reads verse 10 in Peterson's 'The Message'. The beginning of chapter 42 is known as the Servant Song. Scholars vary in identifying who the servant is. The position here is that the servant is the nation, Israel. Others suggest the servant is Cyrus who would convey God's teachings and bring justice to the nations. Either way we come to understand that the individuals in the nation and all living creatures are to praise their creator enthusiastically. We also see that the servant is to bring light to those around him and to those far away by revealing God's glorious nature in song.

The songs of praise shall rise from the sea, from remote islands, from nomads camping in deserts and from small isolated mountain villages. The glorious songs recognize the power of the creator; his intervention in history; his stance as a victorious warrior and, primarily, his tender personal guidance and leadership through life's challenging moments. Everyone needs to know such a spirit.

In our Advent observances, we Christians rarely sing a brand new song, choosing to cling sentimentally to our traditional carols of joy and faithfulness. Perhaps, this year, we should try to compose a new song or verse that welcomes our new-born savior as the Light of the World and the Prince of Peace. Oh how we need that presence in our world!

„Singet dem Herrn ein nagelneues Lied, singt seinen Ruhm überall in der Welt.“

So lautet der 10. Vers in der Bibelübersetzung von Peterson "Die Botschaft." Der Anfang von Jesaja 42 ist auch als Gesang des Gottesknechts bekannt. Wissenschaftler sind sich nicht darüber einig, wer mit Knecht Gottes gemeint ist. Manche denken, der Knecht ist das Volk Israel, andere dagegen meinen, es ist Cyrus, der Gottes Lehren verbreiten und allen Völkern Gerechtigkeit bringen wird. Wie dem auch sei, wir erkennen, dass die Menschen aller Völker und alle lebendige Kreatur ihren Schöpfer mit Inbrunst preisen sollten. Wir sehen auch, dass der Knecht seinen Mitmenschen Licht bringen und denen, die weit weg sind, Gottes Herrlichkeit im Gesang offenbaren soll.

Aus dem Meer, von entfernten Inseln, von Nomaden in den Wüsten und von kleinen vereinzelt Bergdörfern sollen Preislieder schallen. Diese herrlichen Gesänge

würdigen die Macht des Schöpfers, seinen Einbruch in die Geschichte, seine siegreiche Kriegernatur, und in erster Linie seine liebevolle, persönliche Führung in schwierigen Lebenslagen. Jeder soll diesen göttlichen Geist kennenlernen.

In unseren Adventsgottesdiensten singen wir Christen selten ein nagelneues Lied, und wir hängen vielmehr sentimental an unseren traditionellen Weihnachtsliedern, die von Freude und Treue singen. Vielleicht sollten wir versuchen, dieses Jahr ein neues Lied oder einen neuen Text zu komponieren, der unseren neugeborenen Heiland als Licht der Welt und Friedefürst willkommen heißt.

Wie sehr brauchen wir doch seine Gegenwart in unserer Welt!

Freitag, 16. Dezember 2011; Jesaja 60, 1-3

Pastor Sebastian Mann, Grünhain

Lichtdurchflutet ist der Text. Ein Glanz liegt auf ihm, Schönheit. Da trifft mich ein Strahl, mich, der ihn liest.

„Zion, Du Glückliche, die Du Deine Kinder zurückkehren siehst, Töchter und Söhne. Die Du die Zeit der Angst vor Übergriffen überstanden und Mauern nicht mehr nötig hast. Die Du die Welt mit offenen Toren empfängst. Glückliche kannst Du Dich schätzen. Dein Herz kann sich freuen. Sieh nur hin. Nimm wahr; was Dir geschieht. Zion, Du Glückliche, steh auf. Es tagt. Jerusalem, Du schlafende Stadt, erhebe Dich, denn die Sonne geht auf. Zu Dir, der verlassenen Königin im nächtlichen Dunkel, kommt Dein König.“

Nicht um ein Leuchten aus sich selbst heraus, geht es, nein, die Angesprochene wird erleuchtet. Aber es ist auch kein Warten auf den helllichten Tag. Es ist ein Hell-Werden noch bei Nacht, wohl aber bei der Dämmerung des anbrechenden Tages. – Manchmal es ist ganz und gar finster in uns. Das Licht und die Kraft sind erloschen. Dunkelheit umhüllt uns. Situationen im Leben, in denen kein Funke mehr glimmt. Situationen, in denen nur ein anderes Licht uns erhellen, und die Nacht zum Schwinden bringen kann. Ein schöpferischer Akt: Licht bricht hervor, wo Finsternis alles bedeckte. Glückliche kann sich die schätzen, der dies widerfährt! Gesegnet ist sie, beschenkt!

Und doch: es bleibt die Aufforderung, der Appell! Was ein mit dem Licht gesegneter und beschenkter tun kann, ist schlicht und schwer zugleich: sich wecken zu lassen, die Anzeichen der Dämmerung wahrzunehmen, sich aufzumachen und sich dem ersten Strahl, die über den Horizont tritt, zu stellen, sich ihm aussetzen und sich bescheinen lassen.

„Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt, auch über dir.“

This text is flooded with light. A glow rests on it, beauty. One beam strikes me as I read it. It's not about a glow arising out of oneself, no, the person addressed is being illuminated by the light. But there is also no waiting for the light of day. It's getting light already during the night, probably, however, during the dawning of the approaching day. Often it is completely dark within us. The light and power are extinguished. Darkness envelops

us. Situations in life where not even a spark is glowing. Situations in which only another light can illuminate us and cause the darkness to disappear. A creative act: light breaks forth where darkness covered everything. She to whom this happens can consider herself happy. Blessed is she, she has been given a gift!

And yet: there remains the demand, the appeal! What a person blessed with the light and given a gift can do is both simple and difficult: allow oneself to be awakened, to get up and face the first beam of light that comes over the horizon, to expose oneself to it and let oneself be illuminated by the light.

“Arise, shine, for thy light is come, and the glory of Jehovah is risen upon thee.”

Saturday, 17 December 2011, Jeremiah 23,5-6

Joy Conti, Mt. Lebanon United Methodist Church, Pittsburgh;

Mitglied des Partnerschaftskomitees

The days are surely coming, says the LORD, when I will raise up for David a righteous Branch, and he shall reign as king and deal wisely, and shall execute justice and righteousness in the land. In his days Judah will be saved and Israel will live in safety. And this is the name by which he will be called: The LORD is our righteousness.”

As I prepared to write this devotional, I read about the times of Jeremiah and how the people had turned from their father, God. Then I read what others had written about this passage and was struck by a story of a woman who stood by her son though he had committed a hideous crime, saying, “I must, he is my child and I love him.” God loves his children and although they turn from him, God continues to love his children. In Jeremiah God not only demonstrates his love, God gives a promise of hope and reconciliation. Hope for a King, the LORD of our righteousness. No matter what, the LORD is our righteousness. The promise was made in these verses of Jeremiah and we see it fulfilled in the birth of Jesus. We prepare this Advent to celebrate the birth the Messiah.

Bei meiner Vorbereitung auf diese Andacht habe ich über die Zeit des Propheten Jeremia gelesen und wie sich da die Menschen von ihrem Gott und Vater abgewendet haben. Ich habe auch gelesen, wie andere die Verse von Jeremia kommentiert haben. Dabei hat mich die Geschichte einer Frau betroffen gemacht, die zu ihrem Sohn stand, obwohl dieser ein grässliches Verbrechen begangen hatte. „Ich muss das tun“, sagte sie, „es ist mein Kind, das ich liebe.“ Gott liebt seine Kinder und obwohl sie sich von ihm abwenden, hört er nicht auf, sie zu lieben. In Jeremia zeigt Gott nicht nur seine Liebe, er gibt auch die Verheißung von Hoffnung und Versöhnung. Hoffnung auf einen König, den HERRN der Gerechtigkeit. Was immer auch geschieht, der HERR ist unsere Gerechtigkeit. Diese Verheißung wurde uns in den Versen von Jeremia gegeben und in Jesu Geburt erfüllt. Wir bereiten uns in dieser Adventszeit auf die Feier der Geburt unseres Messias vor.

Sonntag, 18. Dezember 2011; Galater 4, 3-7

Eva Wittig, Leipzig/Zwickau

So auch wir: Als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Mächte der Welt. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, 5 damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Paulus ist wütend. Gerade hat er den Gemeinden in Galatien und anderswo verkündet, dass sie durch Christus befreit sind von allen jüdischen Fastenvorschriften, Feiertagsgeboten und sonstigen Ritualen; und was machen die Galater? Führen weiter fleißig die Beschneidung durch. Man weiß ja nie, doppelt hält besser. Dann sind wir eben Juden und Christen, eins davon wird uns schon zu Gott führen.

Heute, 2000 Jahre später, ist es um uns nicht viel besser bestellt. Ein Gott, der zunächst nichts von uns fordert, ist uns suspekt. Man muss sich doch sonst alles verdienen in diesem Leben, und ausgerechnet die Liebe dieses unnahbaren Gottes sollen wir geschenkt bekommen? Ganz ohne Erfüllung irgendwelcher Gesetze? Dabei mögen wir Gesetze doch so sehr, da sie uns mehr Sicherheit bieten als die Freiheit. Freiheit muss gestaltet werden, sie macht uns Angst. Wir sind aufgefordert, selbst Entscheidungen zu treffen – für unsere Beziehung zu Gott und für unser Leben. Entscheidungen können fehlgehen, wir sind nicht davor gefeit, Schuld auf uns zu laden.

Um all diese Gefahren weiß Gott, doch er ermuntert uns wie ein Vater, unsere Freiheit zu nutzen. Wir sollen uns nicht klein machen, um Gesetze zu erfüllen, sondern dürfen den Mut haben, die in uns keimenden Gaben zur Entfaltung zu bringen. Insofern fordert Gott doch etwas von uns, nämlich dass wir unser Leben als Erlöste leben – und dies auch anderen zugestehen. Ist dies nicht ein größerer Anspruch als das Einhalten von Gesetzen?

Even so we, when we were children, were in bondage under the elements of the world: But when the fulness of the time was come, God sent forth his Son, made of a woman, made under the law, To redeem them that were under the law, that we might receive the adoption of sons. And because ye are sons, God hath sent forth the Spirit of his Son into your hearts, crying, Abba, Father. Wherefore thou art no more a servant, but a son; and if a son, then an heir of God through Christ. (King James Version)

Paul is furious. He had just preached to the small congregations in Galatia that Christ had liberated them from observing the rules of the Jews concerning fasting, religious commandments and other rituals. So what do the Galatians do? They briskly continue to execute circumcision which Paul had told them not to do anymore. You never know, let's make assurance double sure! Being both Jews and Christians, we'll make it to heaven for sure.

Today, 2000 years later, we're not that much better. A God who doesn't demand something from us in the first place is suspicious. We have to earn anything else in life by hard labor,

why should we get the love of this inapproachable God for granted?

Completely without conforming to some laws? But we do love laws, because they promise us more security than freedom. Freedom has to be designed, it's frightening us. We're being asked to make decisions on our own – decisions concerning our relationship to God and concerning our life. Decisions can go wrong, we're not safe from becoming guilty.

God knows about all these menaces and that's why he's encouraging us like a father to make use of the freedom given to us. We shall not duck our heads to fulfill laws but we may have the courage to unfold our talents. In that God IS demanding something from us which is to live our life as people who know that they are redeemed – and to let others live in the same way. Isn't that a bigger challenge than observing laws?

Monday, 19 December 2011; Ephesians 1, 7-12

Lisa Doutt, youth director in Western Pennsylvania

The mystery and miracle of Christmas has everything to do with the unveiling of God's redemptive plan in the coming of Jesus, God's Son, and our Savior, into a fallen world. The miracle was the virgin birth, revealed in the miraculous conception, and the mystery surrounding the birth is no longer a mystery. The mystery has been revealed. Paul wrote...

"In Him we have redemption through His blood, the forgiveness of our trespasses, according to the riches of His grace which He lavished on us. In all wisdom and insight He made known to us the mystery of His will, according to His kind intention which He purposed in Him with a view to an administration suitable to the fullness of the times, that is, the summing up of all things in Christ, things in the heavens and things on the earth. In Him also we have obtained an inheritance, having been predestined according to His purpose who works all things after the counsel of His will, to the end that we who were the first to hope in Christ would be to the praise of His glory."

Notice the phrase, *"He made known to us the mystery of His will."* What is God's all encompassing will that He has made known to us? The answer is, *"...that whosoever believeth in Him should not perish but have eternal life"* (John 3:16).

During this season of Advent as we prepare for Christmas, we often spend our time consumed with thoughts of presents, lots and lots of presents. We rush around, searching for the "perfect" gifts for the special people in our lives. Imagine how silly we look to God when He knows He has given us The Perfect Gift: His Son, Our Savior. Have you given this gift to your family and friends? Have you shared the story of the birth, life, death and resurrection of your Savior? The present has been opened and the mystery revealed; so get excited, go shout it on the mountaintop and tell the world about the greatest Christmas gift of all: redemption, forgiveness, grace and life everlasting through Christ Jesus!

Die Offenbarung von Gottes Heilsplan ist das Geheimnis und Wunder von Weihnachten: Jesus, der Sohn Gottes und unser Heiland, ist in eine gefallene Welt gekommen. Das

Wunder war die Jungfrauengeburt, offenbart in der geheimnisvollen Empfängnis, aber das Mysterium der Geburt ist kein Mysterium mehr. Das Geheimnis ist offenbart worden. Paulus schreibt:

In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit. Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist.

Bedenkt den Satz: *“Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens“*, Was ist Gottes allumfassender Wille, den er uns bekannt gemacht hat? Die Antwort ist: *“ ... damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Johannes 3,16)

Während wir uns in der Adventszeit auf Weihnachten vorbereiten, verbringen wir oft unsere Zeit damit, nur an Geschenke zu denken, an viele, viele Geschenke. Wir rennen herum, um das „perfekte“ Geschenk für unsere Lieben zu finden. Stellt euch vor wie töricht wir in den Augen Gottes aussehen, der uns das *perfekte* Geschenk gegeben hat, Seinen Sohn, Unseren Heiland. Habt ihr dieses Geschenk eurer Familie und euren Freunden gegeben? Habt ihr mit ihnen von der Geschichte seiner Geburt, seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung gesprochen? Das Geschenk ist aufgemacht und das Geheimnis offenbart worden; deshalb rührt euch, geht und ruft es von den Gipfeln der Berge und gebt der Welt von dem allergrößten Weihnachtsgeschenk Kunde: das Geschenk der Erlösung, der Vergebung, der Gnade und des ewigen Lebens durch Jesus Christus!

Dienstag, 20. Dezember 2011; Psalm 98, 1-3

Pastor Lutz Brückner, Zwickau

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der HERR lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar. Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Singt dem Herrn ein neues Lied. Die Advents- und Weihnachtszeit ist ohnehin die Zeit der Lieder und des Singens. Ok, meistens sind es dann doch eher alte Lieder, die gesungen werden und die immer wieder ans Herz gehen: „Stille Nacht“, zum Beispiel. Aber ich kann mich auch mit einigen neuen Weihnachtsliedern gut anfreunden und singe sie gern. Letztlich geht es auch nicht darum, ob ich das eine Lied gut und das andere schlecht finde. Es geht auch nicht darum, dass das Singen gesund ist und die Abwehrkräfte stärkt, wie mir neulich meine Hausärztin sagte. Es geht doch darum, Gott zu loben mit all dem, was er in mich hineingelegt hat – an musikalischem Talent natürlich auch. Letztlich kann alles, was ich für Gott tue, zu einem Loblied werden – „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“.

Die Weihnachtszeit ist eine Zeit, in der uns wieder deutlich gezeigt wird, was es heißt, wenn Gott Heil schafft: Er wird in Jesus Christus Mensch, kommt zu uns herab, wird einer von uns, um uns zu zeigen, wie nahe er uns ist und wie sehr er uns liebt. Wie sagte doch der Engel (vermutlich singend)? „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ Wenn das mein Herz füllt, dann wird mein Mund voll Lobens sein.

Sing to the Lord a new song. Advent and Christmas is a time of songs and singing anyway. Okay, usually it's the old songs that are sung and that touch our hearts again and again: "Silent Night," for example. But I'm also learning to like some new Christmas songs and enjoy singing them.

Finally, it's not about finding the one song good and the other bad. It's also not about whether singing is healthy and my body's defenses are strong, as my doctor recently told me. It's about praising God with all that he is placed in me – musical talent naturally as well. Finally all that I do for God can become a song of praise – “for out of the abundance of the heart the mouth speaks.”

The Christmas season is a time in which it is clearly shown to us what it means when God creates salvation: He becomes human in Jesus Christ, comes down to us, becomes one of us in order to show us how near he is and how much he loves us. What then does the angel say (presumably singing)? “Be not afraid; for behold, I bring you good tidings of great joy which shall be to all the people: for there is born to you this day a Savior!” When that fills my heart, then my mouth will be full of praise.

Wednesday, 21 December 2011; Psalms 98, 4-9

Pastor Bruce K. Davis, Oil City

Waiting for important news can be a real hard. Then when the news comes, if it is good news, a smile or a shout and or a leap for the joy may explode from your soul. When the good promises of the Lord are experienced there can be an outbreak of joy. One of my favorite hymns of the Advent and Christmas season is “Joy To The World”. It expresses just what this Psalm is expressing. Break out in glorious song and praise for the Lord comes. With the tension of a wait for something big and good, joy explodes when He comes.

He comes to change the world. His presence brings peace and righteousness to our world. We eagerly await His second coming. But we do not have to wait. He has come! The same joy that the shepherds experienced and the heart of Mary treasured because He can be present in our live right now we need not wait any longer. His presence in our lives begins His reign as Lord of our lives. He causes the blessings to flow wherever there is hurt, sin or sorrow.

All creation will rejoice. Let break out into joyous song and sing praises to our king. From the crashing of the cymbals to the instruments that help us praise God the joyful sound rings out of our lives. The seas and the rivers will sing with us that the Lord reigns. Let it be in our lives.

Auf wichtige Nachrichten zu warten kann wahrlich schwer sein. Wenn die Nachricht kommt und wenn es eine gute ist, dann kann das einen Freudenschrei, oder einen Freudensprung in unserem Herzen bewirken. Wenn die guten Verheißungen des Herrn erfüllt sind, dann kann das einen wahren Freudenausbruch auslösen.

Eins meiner Lieblingslieder zum Advent und zu Weihnachten ist „Joy to the World.“ Es drückt genau das aus, was auch dieser Psalm ausdrückt. Brecht aus in jauchzendes Singen und Preisen, denn der Herr kommt! Mit der erwartungsvollen Spannung auf etwas Großes und Gutes gibt es einen Freudenausbruch, wenn ER kommt.

Er kommt um die Welt zu verändern. Seine Gegenwart bringt Frieden und Gerechtigkeit in unsere Welt. Mit Spannung erwarten wir seine Wiederkunft. Aber wir brauchen nicht zu warten. Er ist bereits gekommen. Wir erfahren dieselbe Freude, die die Hirten hatten, und die Mary in ihrem Herzen hegte, denn ER kann in jetzt in unserem Leben gegenwärtig sein, wir brauchen nicht länger zu warten. Seine Gegenwart in unserem Leben ist der Beginn seiner Herrschaft als Herr unseres Lebens. Er gießt seinen heilenden Segen über Wunden, Sünde oder Leid aus.

Die gesamte Schöpfung wird jauchzen. Brechen wir in einen Freudengesang aus und preisen unseren König mit Gesang. Von dem Schall der Zimbeln bis zu den Preisinstrumenten soll ein Jauchzen aus unserem Leben schallen. Die Meere und die Ströme werden miteinstimmen und rühmen, dass Gott herrscht. So soll unser Leben sein.

Donnerstag, 22. Dezember 2011; 1. Chronik 16, 8-14

Pastor Eric Söllner, Bad Klosterlausnitz

Danket dem HERRN, ruft seinen Namen an, tut kund unter den Völkern sein Tun! Singet und spielet ihm, redet von allen seinen Wundern! Rühmet seinen heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen! Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, suchet sein Angesicht allezeit! Gedenket seiner Wunder, die er getan hat, seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes, ihr, das Geschlecht Israels, seines Knechts, ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten! Er ist der HERR, unser Gott, er richtet in aller Welt.

Das Herz geht einem auf bei diesem Gotteslob! Neulich im Gesprächskreis waren sich alle einig. Es tut nicht nur gut, diese Worte zu lesen. Sie reißen mit. Am liebsten möchte jeder einstimmen. Loben wir Gott nicht zu selten? Nach kurzem Überlegen findet jeder in der Runde genügend Gründe, Gott zu loben, genügend eigene Erlebnisse. Und die Worte stellen sich ein, dieses Lob auszudrücken. Es wurde ein wunderbares Gespräch, das selbst einem Loblied glich. Jeder konnte eine Strophe beitragen.

Doch die Freude blieb nicht lange ungetrübt. Unter das Lob mischt sich ein hartes Wort: Urteil. Und schließlich zeigt V. 14 wohin es geht. Gott richtet. Das Lob verebbte. Die Freude verschwand aus den Gesichtern. Wenn Gott über uns richtet, gibt es dann noch Grund zum Loben? Wir sind jedenfalls nicht so ausnahmslos zu loben, keine Frage. Gott hat an uns wohl keine ungetrübt Freude. Wird das nicht sehr schmerzlich, wenn Gott uns richtet? Auch darüber sind sich schnell alle einig. Nur langsam reift die Erkenntnis, dass es Gottes größte Tat sein wird, uns zurecht zu bringen. Wie das gehen kann, weiß niemand. Wir sind gerecht und ungerecht, gut und böse, ehrlich und falsch. Gott wird uns

richten. Wir werden wir selbst sein und doch verwandelt, vollkommen wahrhaftig, gut und gerecht. Das ist Grund für ungetrübtes Gotteslob. So strecken wir uns aus in diese Verwandlung hinein.

One's heart expands when confronted with this hymn of praise. Recently everyone in our discussion group agreed. Not only does it do us good to read these words. They sweep us along. More than anything each of us would like to join in. Do we not praise God too rarely? Following brief reflection each person in the group finds enough reasons to praise God, enough personal experiences. And words appear to express this praise. It became a wonderful conversation that in itself resembles a song of praise. Each person was able to contribute a verse.

Yet our joy did not remain perfect. Mixed in with the praise there appears a harsh word: judgment. And finally verse 14 shows where it leads. God judges. The praise subsided. The joy disappeared from the faces. If God judges over us, is there still reason for praise? In any case, we are not to be praised without exception, no question about it. God likely does not have perfect joy in us. Won't that be very painful when God judges us? We all agreed very quickly about this as well. Only slowly did we reach the insight that God's greatest deed will be to make us right. How that can happen no one knows. We are just and unjust, good and bad, honest and false. God will judge us. We will be ourselves and yet transformed, completely true, good, and just. That is reason for perfect praise of God. Thus we enter into and affirm this transformation.

Friday, 23 December 2011; 1 John 4, 7-13

Carole Smith

Oftentimes during Advent, you hear people say that Christmas is their favorite time of the year because all around us so many people are reaching out in love to help others in need. A spirit of love is at work in the world. This kind of love has its origin in God.

Today's scripture tells us „God is Love“ and even more he is the source of all love. His love is the reason for Christmas. God demonstrated his love for us by sending Jesus, his one and only Son, into the world as an atoning sacrifice for our sins.

If we know God, we will love one another with His kind of love. A love that is selfless and self-giving; expressed not only in words but also in actual deeds motivated by concern for the good of others. This kind of human love becomes a reflection of God's love.

The story is told that during St John's last years, after he had become too old to preach, he still continued to urge listeners, „Little children, love one another. It is the Lord's command and if this is done, it is enough.“

Während der Adventszeit hört man oft von Leuten, dass für sie Weihnachten die liebste Zeit des Jahres ist, weil um sie herum so viele Menschen aus sich herausgehen und Notleidenden helfen. Ein Geist der Liebe ist dann in der Welt tätig. Und eine solche Liebe hat ihren Ursprung in Gott.

Die heutige Lesung sagt uns, „Gott ist die Liebe“ und noch mehr wird gesagt, nämlich

dass ER die Quelle aller Liebe ist. Seine Liebe ist der Grund, warum es Weihnachten gibt. Gott hat uns seine Liebe gezeigt, indem er seinen Sohn, seinen einzigen Sohn, in unsere Welt als Sühneopfer für unsere Sünden gesandt hat.

Wenn wir Gott kennen, dann werden wir einander mit Seiner Liebe lieben. Es ist eine selbstlose und alles hingebende Liebe, die sich nicht nur in Worten sondern auch in konkreten Taten ausdrückt und die von der Sorge um das Wohl der Anderen getragen ist. Eine solche menschliche Liebe spiegelt Gottes Liebe wieder.

Es wird erzählt, dass in den letzten Lebensjahren von St. Johannes, nachdem er zu alt war, um zu predigen, seine Hörer weiterhin ansprach: „Ihr Kinder, liebet einander. Das ist ein Gottesgebot, und wenn wir es erfüllen, dann haben wir genug getan.“

Sonnabend, 24. Dezember 2011; Lukas 1, 26-38

Theologie-Studentin Marie-Theres Melle, Leipzig/Zwickau

Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazaret gesandt, zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Mann aus dem Hause Davids mit Namen Josef, und der Name der Jungfrau war Maria. Und er trat bei ihr ein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über dieses Wort und sann darüber nach, was dieser Gruß wohl zu bedeuten habe. Und der Engel sagte zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott: Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Da sagte Maria zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Und der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden. Schau auf Elisabet, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die doch als unfruchtbar galt. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Da sagte Maria: Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast! Und der Engel verließ sie.

Oft werde ich als Theologiestudentin gefragt, warum ich an Gott glaube, wie es dazu kam, dass ich genau diesen Studiengang ausgewählt habe und wie das alles angefangen hat mit Gott in meinem Leben.

Darauf eine befriedigende Antwort für mein Gegenüber zu geben, fällt mir immer wieder schwer. Ich kann erzählen, dass ich in einer tief evangelisch-methodistisch verwurzelten Familie aufgewachsen bin, seit meiner Geburt zur Zwickauer Friedenskirchgemeinde gehöre und dort getauft wurde, dass ich den Kindergottesdienst und den Kirchlichen Unterricht besucht habe, ich kann erzählen, wer mich beten lehrte, was im Glaubensbekenntnis steht und das der Glaube an Gott schon immer zu meinem Leben gehört. Aber ich kann nur schwer beschreiben, was und wie der Glaube in mir wirkt und wann es überhaupt anfing, dass aus dem Glauben, den man mich lehrte, eine Kraft in meinem

eigenen Herzen wurde und ein eigenes Vertrauen auf Gott.

Wie hat alles angefangen? Diese Frage trieb auch die urchristliche Gemeinde um, die aus der Erfahrung der Auferstehung heraus lebte und die begriffen hatte: Jesus war der Messias von Anfang an. Mit ihm hatte sich auch die Verheißung Jesaja 7, 14 erfüllt, das Wort vom Gottgesandten. Und so entstand um das Jahr 70, wohl nach dem Tod der Maria, die Erzählung der „Verkündigung“, der wunderbaren Zeugung des Messias.

Ein Engel Gottes erscheint der jungen Frau Maria und wie so oft bei biblischen Verkündigungen, überbringt er eine Nachricht an die von Gott ausgewählte Person. Er verheißt ihr die Geburt eines Sohnes, nennt seinen Namen und beschreibt auch gleich seine besondere „Funktion“: er ist der Sohn des Höchsten, er wird als König in der Traditionslinie von König David herrschen in einem Reich, welches unaufhörlich existieren wird. Doch um die Besonderheit dieses verheißenen Kindes noch deutlicher zu machen, wird uns von einer wunderbaren Empfängnis der Maria durch den Heiligen Geist berichtet und als Beweis für diesen wundersamen Vorgang, steht daneben die Schwangerschaft der bis dahin unfruchtbaren Elisabet.

Die urchristlichen Gemeinden stellten sich den Ursprung des Messias so vor, auch weil sie noch stark geprägt waren von den Einflüssen des jüdischen Messianismus, der eben von einer Jungfrauengeburt ausging. Und somit malt und erzählt der Evangelist Lukas die erneuerte Verbindung zwischen Gott und Mensch: der treue Gott wird wieder mit einer Geburt anfangen. Der erwartete König wird von Gott gezeugt und durch ihn wird seine Herrschaft zeitlich nicht begrenzt sein. Zeit und Raum werden Eigentum des Sohnes Gottes. Und um seinen Plan durchzuführen, wählt Gott das menschlich Begrenzte, das Kleine und Geringe: die junge Frau Maria. Das Unmögliche, das Gott eben möglich ist. Aber das Kleine und Geringe was Gott auswählt, ist keineswegs zu schwach für diese Aufgabe Gottes: Maria besitzt innere Kraft und offenen Glauben. Sie sagt: Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast! Sie lässt sich auf dieses Wagnis mit Gott ein und vertraut seiner Zusage: „Ich bin mit dir!“

As a theology student I am often asked why I believe in God, how it happened that I chose precisely this field of study, and how having God in my life all began.

To give the other person a satisfying answer is often difficult. I can say that I grew up in a family with deep evangelical Methodist roots, that I have belonged to Zwickau Peace Congregation since birth and was baptized there, that I attended church services and church school, I can tell who taught me to pray, the content of my confession of faith, and that faith in God has always been part of my life. But only with difficulty can I describe what and how faith works in me and when, out of the faith that was taught me, a power began to develop in my own heart and my own trust in God.

How did everything begin? This question was discussed also in the earliest Christian community, which lived out of the experience of the resurrection and from the beginning had understood that Jesus was the Messiah. With him the promise of Isaiah 7: 14 had been fulfilled, the word about the one sent by God. And thus there arose around the year 70, likely after the death of Mary, the story of the “annunciation,” the miraculous conception of the Messiah.

An angel of God appears to the young woman Mary and, as is so often the case with Biblical announcements, he brings news to the person chosen by God. He promises her the birth of a son, names his name, and also immediately describes his special "function": he is the son of the highest, he will rule as king in the traditional line of King David in a kingdom that will exist without end. Yet in order to make the special nature of this promised child even clearer, we are told of a miraculous conception by Mary through the Holy Spirit, and as proof of this wondrous event it will be accompanied by the pregnancy of Elizabeth, who until then had been barren.

The early Christian community imagines the origin of the Messiah in this way, also because it was still strongly marked by the influence of Jewish Messianism, which likewise assumed a virgin birth. And thus the evangelist Luke paints and tells the story of the renewed connection between God and man: the true God will begin again with a birth. The awaited king is begotten by God and through him his reign is not limited in time. Time and space become subject to God's Son. And in order to carry out his plan, God chooses the humanly limited, small, and lowly: the young woman Mary. The impossible that is possible for God.

But the small and lowly that God chooses is by no means too weak for this task of God: Mary possesses inner strength and open faith. She says: Behold, the handmaid of the Lord; be it unto me according to thy word! She enters into this venture with God and trusts his promise: "I am with you!"

Sunday, 25 December 2011; Luke 2, 1-14

Heather Runser

"I bring you tidings of a great joy!" Why should I be joyful? The cookies are burned, I'm out of wrapping paper, the credit cards are maxed out, and my mother-in-law is coming tomorrow!

"I bring you tidings of a great joy!" Why should I be joyful? The economy of the world is in shambles, the news is full of violence, wars rage around me, and no one can stop it.

"I bring you tidings of a great joy!" Why should I be joyful? Because that baby in the manger is God incarnate. Because that baby grew up to become a man who preached, healed, and changed the world. Because that baby later suffered and died *in my place*. Because that baby rose again, ascended, and is currently interceding for me before his Father. Because that baby in the manger is Jesus Christ my Lord. This is the good news that I celebrate and the source of my joy!

But there are a growing number of people in this world who do not share this joy. They do not know Jesus, and have no desire to meet him. This is heartbreaking. Jesus is *still* the greatest Christmas gift that anyone could receive!

Thank you, Lord, for coming and living among us. I have nothing to give you in return, except for myself. Make me, mold me, and use me to be a vessel for spreading this good news so that all may share in the true joy of Christmas! Amen.

„Ich verkünde euch große Freude!“ Warum sollen wir uns freuen? Die Plätzchen sind

angebrannt, mein Weihnachtspapier ist alle, meine Kreditkarten sind überzogen und morgen kommt meine Schwiegermutter!

„Ich verkünde euch große Freude!“ Warum sollen wir uns freuen? Die Weltwirtschaft ist ein Fiasko, die Nachrichten voller Gewalt, um uns herum wüten Kriege und niemand kann etwas dagegen tun.

„Ich verkünde euch große Freude!“ Warum sollen wir uns freuen? Weil das Kind in der Krippe der eingeborene Gott ist. Weil das Kind zu einem Mann heranwuchs, der verkündete, heilte und die Welt veränderte. Weil dieses Kind später litt und an meiner Stelle starb. Weil dieses Kind am dritten Tage wieder auferstanden ist, gen Himmel fuhr und gegenwärtig bei seinem Vater für mich Fürbitte leistet. Weil dieses Kind in der Krippe mein Herr Jesus Christus ist. Das ist die gute Nachricht, die ich feiere und der Grund meiner Freude!

Aber es gibt in dieser Welt eine immer wachsende Zahl von Menschen, die diese Freude nicht teilen. Sie kennen Jesus nicht und haben auch nicht den Wunsch ihn kennenzulernen. Das bricht einem das Herz. Jesus ist immer noch das größte Weihnachtsgeschenk, das man bekommen kann!

Danke Herr, dass du gekommen bist und unter uns lebst. Ich habe nichts, keine Gegengabe, die ich dir schenken kann, nur mich selbst. Mach etwas aus mir, bilde mich, und gebrauche mich als dein Werkzeug, die gute Nachricht zu verbreiten, so dass alle an der wahren Weihnachtsfreude teilnehmen können. Amen.

Montag, 26. Dezember 2011; Johannes 3, 5-7

Pastor Albrecht Weißbach, Zeitz

„Ich sage dir die Wahrheit!“, entgegnete Jesus. „Nur wer durch Wasser und durch Gottes Geist neu geboren wird, kann in Gottes neue Welt kommen! Ein Mensch kann immer nur menschliches Leben zur Welt bringen. Wer aber durch Gottes Geist geboren wird, bekommt neues Leben. Wundere dich deshalb nicht, wenn ich dir gesagt habe: Ihr müsst neu geboren werden.“

Im Deutschen gibt es ein Sprichwort: „Du kannst nicht auf zwei Hochzeiten tanzen“. Das meint, man muss sich entscheiden, wohin man geht.

Nun, ich habe in diesem Sommer auf zwei Hochzeiten getanzt und war außerdem auch beim „line dance“ (Linientanz) auf dem Englisch Camp, wo ich u. a. 7 tolle Leute aus der Western Pennsylvania Conference kennenlernte. Dreimal tanzen war mir aber nur möglich, weil alle diese Termine nacheinander stattfanden – bloß gut, denn sonst hätte ich nur „auf einer Hochzeit tanzen können“.

Weihnachten feiern wir Gottes Liebe, die Wege und Möglichkeiten findet, die es eigentlich nicht gibt. Kann Gott als Mensch geboren werden? Eigentlich nicht, denn Gottes Heiligkeit und Größe sprengt jedes Menschenmaß. Und doch ist Jesus als Gottessohn Mensch geworden – Halleluja!

Und kann der Mensch neu geboren werden als Gotteskind? Eigentlich nicht, denn unsere Geburt ist etwas einmaliges, der Alterungsprozess ist nicht umkehrbar und als Menschen

haben wir keine göttlichen Gene. Und doch tut Gott dieses Wunder tausendfach an allen, die Jesus als Erlöser in ihr Herz einladen. Ich durfte es vor 35 Jahren erleben. Einige Teenager erlebten es im August beim Englisch Camp. Gott tut dieses Wunder auch an Dir: Lass Jesus einfach bei Dir ein und vertraue ihm! Und wir werden gemeinsam beim großen Hochzeitsfest im Himmel tanzen.

In German there is a saying: “You cannot dance at two weddings.” That means I must decide to which one I will go.

Now this summer I did dance at two weddings and also was in a “line dance” at the English camp where I got to know, among others, seven great people from the Western Pennsylvania Conference. Dancing three times was possible, however, only because all these times took place consecutively – which was a good thing, otherwise I would only have “been able to dance at one wedding.”

At Christmas we celebrate God’s love that finds ways and possibilities that do not really exist. Can God be born as a human being? Really not, for God’s holiness and greatness exceeds every human measurement. And yet Jesus as the Son of God did become human – hallelujah!

And can a human be born anew as God’s child? Not really, for our birth is something that happens only once. The aging process cannot be reversed, and as humans we do not have any divine genes. And yet God performs this miracle a thousandfold in all who invite Jesus as Savior into their hearts. I was allowed to experience this 35 years ago. Several teenagers experienced it in August at the English Camp. God will perform this miracle also in you: Simply let Jesus enter into you and trust him! And together we will dance at the great wedding celebration in heaven.

Tuesday, 27 December 2011; John 3, 16-18

Michael Airgood, Kane, PA; Missionary in Ukraine

Every Christmas has held at least one item that I wanted desperately. I remember the anticipation of hoping for the “it” gift of the year. I remember pleading and leaving hints for the gifts that I wanted more desperately than air. While I’m certain that my parents managed to scrimp and save annually to purchase me the toy-du-jour; I can’t recall what any of those gifts might have been. It’s embarrassing really, but I can’t remember a single item - even though they all seemed so important at the time.

For many, Christmas has become a time of wants. We want presents. We want things to be perfect. We want to see someone’s face light up at the joy of opening our present. John 3:16-18 helps center us on something other than our wants: these verses help center us on our needs. These verses highlight our need for a savior.

These simple words, as familiar as our very skin, highlight our great need for a savior. They highlight that the story of the baby born in Bethlehem is our story – it is the story of our redemption, how we were saved by God’s great love for the world. These words are not a distant fairytale. This season is not for a jolly fat man and retailer’s delight. This is our season, and this is our story. This is the story of how we were reconciled to God – all of humanity – because of God’s son born in a manger.“

Zu jedem Weihnachtsfest habe ich mir ganz intensiv mindestens eine bestimmte Sache gewünscht. Ich erinnere mich noch an die Vorfreude auf „das“ Geschenk des Jahres. Und ich erinnere mich auch noch daran, wie ich gebettelt und Andeutungen gemacht habe, was das Geschenk betrifft, dass ich eindringlicher haben wollte als die Luft. Ich bin mir sicher, dass meine Eltern es geschafft haben, das ganze Jahr zu sparen und mir das Spielzeug, das gerade „in“ war, zu kaufen; aber ich kann mich überhaupt nicht mehr daran erinnern, was für Geschenke es eigentlich waren. Ich schäme mich direkt, dass ich mich nicht an ein einziges erinnern kann, obwohl sie mir damals so sehr wichtig erschienen.

Für viele ist Weihnachten eine Zeit des Habenwollens geworden. Wir wollen Geschenke haben. Wir wollen, dass alles perfekt aussieht. Wir wollen Freudestrahlen im Gesicht desjenigen sehen, der unser Geschenk auswickelt. Die Verse von Johannes 3, 16-18 helfen, uns auf etwas anderes zu konzentrieren als unser Habenwollen. Diese Verse helfen, uns auf unsere Bedürfnisse zu konzentrieren. Sie heben heraus, dass wir eines Heilands bedürfen.

Diese einfachen Worte, wohlbekannt wie unsere eigene Haut, unterstreichen, wie notwendig wir einen Erlöser brauchen. Die Verse machen kund, dass die Geschichte des in Bethlehem geborenen Kindes unsere Geschichte ist. Es ist die Geschichte unserer Erlösung, und wie wir durch Gottes große Liebe zur Welt gerettet wurden. Diese Worte sind kein Märchen aus ferner Zeit. Diese Weihnachtssaison existiert nicht wegen eines beliebten Weihnachtsmannes mit Bart und zur Freude des Einzelhandels. Vielmehr ist das unsere Saison und unsere Geschichte. In dieser Geschichte geht es darum, dass wir durch die Geburt von Gottes Sohn in der Krippe wieder mit Gott versöhnt wurden.

Mittwoch, 28. Dezember 2011; Johannes 3, 19-21

Gemeindereferentin Simone Focke, Leipzig

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Wie schön ist es die Natur zu beobachten, wenn die Sonne am Morgen aufgeht, die Farben zu strahlen beginnen, alles genauer zu erkennen ist, wie aus einer dunklen, grauen Silhouette eine farbenfrohe Welt wird. Licht, Sonne ist lebenswichtig. Die Natur, die Menschen brauchen es zum (Über)leben. Oft beobachte ich im Frühjahr, wie die Menschen nach dem Winter die Sonne, das Licht genießen, länger nach draußen gehen, bessere Laune haben...

In unseren Versen wird auch vom Licht gesprochen, von dem Licht (Jesus) das in die Welt (in unsere Dunkelheit) gekommen ist, um uns zu erretten und ein Leben mit Gott zu geben. Dieses rettende und erneuernde Licht Gottes kann jeder Mensch in Anspruch nehmen.

Aber was passiert, wenn dieses Licht Dinge in meinem Leben beleuchtet und aufdeckt, die ich lieber verstecken möchte, die keiner wissen soll? Johannes spricht davon, dass Menschen, die Böses tun, das Licht meiden und die Dunkelheit lieben. In der Finsternis kann ich meine Motive, mein Tun verbergen, ich kann mich hinter Masken, Lügen, Schein ... vor Gott verstecken (wie Adam und Eva). Doch dann werde ich nie die befreiende, heilende, rettende Kraft des Lichtes Gottes erfahren. Dann werde ich nicht sehen, wie dieses Licht mein Leben erleuchtet und farbenfroh macht, mich Dinge sehen und erleben lässt, die ich mir für mein Leben nicht erträumt hätte: ein Leben in der Wirklichkeit und Wahrheit Gottes.

Wie schön ist es ein Leben zu sehen, das durch „das Licht der Welt“ farbenfroh zu leuchten beginnt, das aus einer dunklen, grauen Lebenssilhouette in ein Leben mit Gott verwandelt wird, allein durch einen Schritt - vom Dunkel ins Licht.

How beautiful it is to watch nature, when the sun is rising in the morning, the colours become radiant, you can see everything clearer than before, the dark and gray silhouette becomes a colourful world. The Light, the sun is essential. Nature, the people need it to live, to survive. In springtime I often see how people enjoy the sun, the light after the winter, how they stay outside longer, how they are in a better mood...

These few verses in John speak also about light, the light (Jesus) that came into this world (in our darkness), to save us and give us a life with God. This saving and renewing light of God is for everyone.

But what happens, if this light uncovers and lights up things I'd rather want to hide and nobody should know about?

John speaks about that people whose actions are evil avoid the light and love the darkness. In the darkness I can hide my motives, my actions. I can hide from God (like Adam and Eve) behind masks, lies, appearance... But then I'll never be able to experience this liberating, healing, saving power of the light of God. Then I'll not see how this light lights up my life and makes it colourful, how it lets me see and experience things, which I'd never have dreamed of in my life: a life in the reality and truth of God.

How beautiful it is to see a life starting to be radiant and colorful through the "light of the world", a life changed from a dark and grey silhouette of life into a life with God, only through one step - from darkness into light.

Thursday, 29 December 2011; John 3, 19-21

Pastor John W. Hodge, Mapletown Mt. Pleasant

A couple of days ago, we celebrated the day of Jesus' birth. The anticipation or Advent of that day's arrival is over. Christ the Light has arrived.

John tells us how humanity has responded to the Light which is Christ. Humanity responds in one of two ways. In verse 19 of today's reading John shares one of these responses. „This is the verdict: Light has come into the world, but men loved darkness instead of the light because their deeds were evil.“

Their reason for such a choice? Verse 20 says, „Everyone who does evil hates the light,

and will not come into the light, for fear that his evil deeds will be exposed.“ Darkness hides their evil deeds which they do not want anyone to see.

The Light shines on their evil deeds and then they are seen. There are those who do desire the darkness over the Light of Christ in their life. Let us pray that they may come to the Light of Christ. For when they do come to the light, they will be like those John speaks of in verse 21, „But whoever lives by the truth comes into the light, so that it may be seen plainly that what he has done has been done through God.“ Let the Light of Jesus Christ shine into your life if you haven‘t already. Allow it to guide you each new day. And if you have His Light, let it shine out that others may see it and come to Him as well.

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Vor wenigen Tagen haben wir Weihnachten, den Tag der Geburt Jesu, gefeiert. Die Zeit der Erwartung auf diesen Tag ist vorbei. Das Licht Christi ist gekommen.

Johannes sagt uns, wie die Menschheit Christus, das Licht, aufgenommen hat. Die Menschen nehmen es auf zweierlei Weise auf. In Vers 19 der Lesung zum heutigen Tage spricht Johannes von der einen Weise: „Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“

Was ist der Grund für eine solche Wahl? In Vers 20 heißt es: „Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.“

Die Dunkelheit verbirgt ihre bösen Werke, die sie nicht sichtbar machen wollen. Aber das Licht scheint auf ihre Taten und dann werden sie gesehen. Es gibt Menschen, die wünschen, die Dunkelheit möge in ihrem Leben stärker sein als das Licht Christi. Lasset uns beten, dass sie zum Licht Christi kommen. Denn wenn sie ans Licht kommen, werden die Menschen so sein, wie Johannes in Vers 21 sagt: „Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.“ Lasset Christi Licht in euer Leben scheinen. Möge es euch jeden Tagen leiten, auf dass andere es sehen und sie auch zu Christus kommen.

Freitag, 30. Dezember 2011; Galater 3, 23-29

Lisa Morgenroth, Crazahl

Aber die Schrift hat alles eingeschlossen unter die Sünde, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus gegeben würde denen, die glauben. Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der dann offenbart werden sollte. So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle durch den Glauben

Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.

In unserer heutigen Gesellschaft sind viele Dinge wichtig, um es zu etwas zu bringen, um „dazu zu gehören“. Was hat man, was kann man, wo kommt man her. Da gibt es Ausländerfeindlichkeit, Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen, Milliardäre und Familien, die nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen. Im heutigen Text geht es genau darum. Denn auch damals gab es diese Probleme. Paulus schreibt davon. Doch geht es ihm darum, dass es unter Christen diese Unterschiede nicht gibt. Durch den Glauben sind wir alle Kinder Gottes durch Christus. Das ist eine riesige Zusage und ein Geschenk. Gott sortiert nicht nach Herkunft, Geschlecht und Verdienst. Doch jetzt kommen wir. Jetzt haben auch wir die Aufgabe das zu verstehen und zu leben. Da gibt es nicht mehr den Streber in der Klasse und den Penner im Park. Da gibt es nur noch Menschen, von denen jeder zu Gott gehört und von ihm geliebt ist. Und das dürfen wir in unserem Alltag nicht vergessen.

In today's society many things are important in order to amount to something, in order "to belong to the group." What does one have, what can one do, where does one come from. There is hostility toward foreigners, there are wage differences between men and women, there are billionaires and families who do not know how they can get by. Today's text deals precisely with this issue. For these problems existed already back then. Paul writes about this. Yet he is concerned with the fact that under Christ these differences do not exist. Through faith we are all children of God through Christ. That is an enormous assurance and a gift. God does not sort people into categories based on origin, gender, or merit.

Now, however, it's up to us. Now we have the task of understanding and living this. There is no longer the high achiever or the bum in the park. Now there are only people who belong, each of them, to God and who are loved by him. And in our day-to-day life we may not forget this.

Saturday, 31 December 2011; John 1, 1-5

John Esaias, Mt. Lebanon Presbyterian Church, Pittsburgh

The reason I like this scripture is that it reminds us how permanent Christ is. In this passage, John tells us that Jesus was with God the Father even when God created the world. Jesus gave life to everything that God created. When John states that Jesus gave life, he doesn't mean just to have a physical body that is alive, but that our spirits become alive too. During this Advent and Christmas season, we will shop for and receive an abundance of gifts. Some will mean a great deal to us, but most gifts will join the many items that clutter our houses. But, as Christians, we know that the real gift at Christmas is Jesus, and His love lasts for an eternity. What other gift can even come close to that?

Jesus is truly the beginning, middle and end for all of us, and he offers us abundant and wonderful lives if we are willing to accept Him, the greatest gift of all!

Ich liebe diese Bibelstelle, weil sie uns klar macht, wie beständig Christus ist. Johannes sagt uns in diesen Versen, dass Jesus bei Gott dem Vater war, selbst dann, als Gott die Welt erschuf. Der ganzen Schöpfung Gottes hat Jesus das Leben gegeben. Wenn Johannes sagt, dass Jesus Leben gegeben hat, dann bedeutet das nicht nur einen lebenden Körper, sondern auch einen lebendigen Geist.

Während dieser Advents- und Weihnachtszeit kaufen wir Geschenke und werden mit Geschenken überhäuft. Manche davon werden uns viel bedeuten, aber die meisten werden zu den Sachen gestellt, die das überladene Haus noch mehr vollstopfen. Als Christen wissen wir aber, dass die wahre Weihnachtsbescherung Jesus ist, und dass seine Liebe in alle Ewigkeit besteht. Gibt es irgendein Geschenk, das es mit diesem aufnehmen kann? Für uns alle ist Jesus wahrhaftig der Anfang, die Mitte und das Ende, und er schenkt uns ein volles und herrliches Leben, falls wir willig sind, ihn, das größte aller Geschenke, anzunehmen!

Sonntag, 1. Januar 2012; Johannes 1, 1-5

Pastor Lutz Brückner, Zwickau

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Natürlich könnte ich jetzt weit ausholen, um zu erklären, welche Gedanken hinter diesem nicht ganz einfachen Text stehen. Das würde hier aber viel zu weit führen. Da dieser Text für den Anfang eines neuen Jahres ausgesucht wurde, drängt sich mir ein ganz simpler Gedanke auf: Damals, als Gott die Welt schuf, schuf er sie durch sein schöpferisches Wort, und machte damit einen „guten“ Anfang (siehe Schöpfungsgeschichte). Wir stehen heute am Beginn eines neuen Jahres und es wäre gut, wenn wir am Anfang dieses Jahres auf sein schöpferisches Wort hören würden.

Was sagt Gott in diesem Wort? Er hat es gerade Mensch werden lassen in Jesus Christus und uns damit gezeigt, wie groß seine Liebe zu uns Menschen ist.

Es ist also ein Wort der Liebe, die er für uns empfindet,
ein Wort der Verheißung seiner Gegenwart in unserer Welt und unserem Leben,
ein Wort der Hoffnung, die über das hinausgeht, was vor Augen ist,
ein Wort des Trostes in aller Angst und Not.

Es ist gut zu wissen, dass ER auch 2012 mit uns sein und uns nicht verlassen wird. Das macht es hell in unserem Leben. Danke, Gott, danke, lieber Vater!

Naturally I could go back a long way in order to explain the thoughts behind this not exactly simple text. But that would lead us much too far afield here. Since this text was

selected for the beginning of a new year, a very simple thought suggests itself to me: At that time, when God created the world, he created it through his creative word and thus made a “good” beginning (cf. the creation story). Today we stand at the beginning of a new year, and it would be good to listen to his creative word at the beginning of this year. What does God say in this word? He has just let it become human in Jesus Christ and thus has shown us how great is his love for us humans.

It is thus a word of the love that he feels for us,
a word of the promise of his presence in our world and in our life,
a word of the hope that exceeds what we can see,
a word of comfort in all our fear and need.

It is good to know that He will be with us also in 2012 and will not leave us. That brings light into our life. Thank you, God, thank you, dear Father!

